

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Abdruck-Preis: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobahn. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Reichsdruck-
Anstalt, sowie die 112 Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt. In Wiesbaden die Reichsdruck-
Anstalt und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber: Ruff.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.
Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.



Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 839.

Wiesbaden, Sonntag, 24. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Flugzeug im Kriege.

Unzweifelhaft darf man jetzt nach den letzten Erfolgen, die Aviatiker errungen haben, die Dienste der Flieger für militärische Operationen nicht unterschätzen, wenn man andererseits wiederum nicht in die Übertreibungen verfallen darf, die leitende Persönlichkeiten in Frankreich sich in dieser Hinsicht leisten. Wenn dort in den Flugapparaten das alleinige Heil gesehen wird, das „in der Luft liegt“, so dürfte dies ebenso wenig zutreffen, wie man allein den Luftschiffen im Gegensatz zu den Aeroplanen die Fähigkeit zutraut, im militärischen Sinne wirken zu können. Allen Anschein nach ist jetzt hinsichtlich der Fortschritte in der Luftschiffahrt sowie der Aviatik ein gewisser Stillstand eingetreten. Speziell auf dem letzteren Gebiete stagniert die Erfindungskraft seit einiger Zeit, wenn man von der besseren Leistungsfähigkeit der Motoren etwas abliest. Im allgemeinen hat man das Gefühl, daß eine ganze Anzahl nicht eben Berufener sich dem Flugzeug widmet, was auch aus der übermäßig großen Zahl der Abstürze und Verunfallungen ersichtlich ist. Seit Juli vorigen Jahres sind zahlreiche Abstürze mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen, und sicher trägt das Gefühl nicht, wenn man die übertriebene Lust an Schaulustigen hierfür zum großen Teil verantwortlich macht. Auch die Flugzeugindustrie, die sich über die Gebühr schnell entwickelt hat, trägt natürlich hierzu bei. Sie entspricht aber nicht dem wirklichen Bedürfnis, da es an praktischen Fortschritten eben fehlt. Die automatische Gleichgewichtshaltung, die Verbesserung der Baumaterialien und vermehrte Geschwindigkeit und Sicherheit überhaupt, lassen immer noch auf sich warten. Immerhin kann man doch auch jetzt schon von Diensten reden, die Flieger den Armeen in erheblichem Maße leisten können.

In erster Linie kann das Flugzeug jedenfalls als Nachrichtsmittel angesehen werden. Hierzu würden auch Aeroplane sich eignen, die nur den Führer durch die Düste tragen. Wenn es gilt, innerhalb des eigenen Truppenbereiches eine Nachricht, einen Befehl oder eine Direktive zu übermitteln, so kann der Flieger hervorragende Dienste leisten, zumal wenn eine Verbindung durch Telegraphie oder mit Draht oder durch Telephone nicht besteht. Da diese Verbindungsmittel, die jedesmal erst angelegt werden müssen, meist nur die Kommandostellen miteinander verkehren lassen, so bliebe für das Flugzeug noch ein weiser Raum zur Betätigung. Der Vorzug, den die Übermittlung durch Flugapparate gewährt, besteht in der Möglichkeit des Einschlagens des

kürzesten Weges, ohne vom Gelände abhängig zu sein. Angenehm empfunden wird es ferner werden, daß in solchen Fällen die Truppe weniger oder gar nicht durch andere Fahrzeuge und so weiter der Meldungsüberbringer belästigt zu werden braucht. Die Aeroplane, die zwei Personen aufnehmen können, würden sich auch als Erkundungsmittel eignen, d. h. sie können direkt die Aufklärung nach dem Feinde zu übernehmen. Da gegenwärtig fast alle Konstrukteure feststellen, Fahrzeuge für zwei Personen zu bauen, so gehört jetzt der zweifache Apparat nicht mehr zu den Seltenheiten. Schon die Rücksicht auf die Mitnahme eines Schülers zwingt ja die Aviatiker, solche Aeroplane zu bevorzugen. Die letzten Versuche mit diesen Maschinen haben nun auch erwiesen, daß der zweite Mann tatsächlich nicht nur beobachtet, sondern auch schreiben und fotografieren kann. Letzteres ist von gewissen Vorbedingungen natürlich abhängig; man kann nur von einer gewissen Höhe herab gute Aufnahmen machen. Im wesentlichen wird es ja bei den Erkundungen darauf ankommen, daß man einen Überblick über Stellung und Bewegung des Feindes, die Truppengattungen, Stärke gewinnt und Beobachtungen bestimmten Art macht, die ein Eingehen auf Einzelheiten im allgemeinen nicht notwendig erscheinen läßt. Namentlich wenn das Gelände unübersichtlich, von den eigenen Truppen nicht betretbar und unaufklärbar ist, können die Flugfahrzeuge unschätzbare Dienste leisten.

Auch bezüglich der Beschädigung ist man jetzt nach den letzten Höhenflügen, die auch mit besonderer Geschwindigkeit ausgeführt wurden, der Ansicht, daß das Treffen sehr schwer sein wird. Hier fehlen aber die eigentlichen Erfahrungen. Selbstverleumdung könnte man in einer gewissen Höhe fliegenden Flugapparate doch wohl gefährlich werden. Er muß daher nach Möglichkeit überraschend auftreten, wenn er gegen einen in der Nähe des Feindes zu kreuzen. Schließlich wird das Flugfahrzeug auch eine Rolle als Kämpfer der Lenkbalkons und des feindlichen Flugzeuges spielen, wobei ihm allerdings mit gleichen Waffen gedient werden kann. Im Vergleich zum Luftschiff entwickelt die Flugmaschine eine ungleich große Schnelligkeit, sie ist ferner schneller fahrbereit und unabhängig vom Gase. Letztere Eigenschaft macht sie auch gegen Geschosse immun, die nicht den Motor oder Führer treffen. In welcher Weise die Kampfmittel ausgeteilt werden können, ist noch nicht recht klar. Die angestellten Versuche lassen jedenfalls erkennen, daß man durch Geschosse aller Art mit verschiedenen Treibmitteln wie durch Herabwerfen von Sprengstoffen in bestimmten Formen den Gegner bekämpfen kann. Nicht zu vergessen ist endlich, daß der Aeroplan als Träger von Sprengstoffen für Partisanen aller Art (Brücken, Munitionsräume usw.) auch vortreffliche Dienste leisten kann.

Politische Übersicht.

Revisionisten oder Gemäßigte?

Aus Baden wird uns geschrieben: Fast in den ganzen Presse werden die badischen sozialdemokratischen Abgeordneten, die dem Budget zugestimmt haben, als „Revisionisten“ bezeichnet. So kann man aber eigentlich nur die beiden Abgeordneten Kolb und Dr. Frank nennen. Die anderen sind gemäßigte oder opportunistische Sozialdemokraten, aber keine Revisionisten. Eigentlich ist überhaupt die beliebte Entgegensetzung von „Radikalen“ und „Revisionisten“ recht schief. Radikal hat zum Gegenstand: gemäßigt. Die Revisionisten gehören alle zu den Gemäßigten, aber nicht alle Gemäßigten sind Revisionisten. Was revidiert wird, ist das Parteiprogramm, das auf der Marx'schen Theorie beruht. Revidiert wird also die Theorie. Der gemäßigte aller sozialdemokratischen Parteimitglieder, Kolb und Frank, steht den revisionistischen Revidieren ablehnend und sogar mit einer starken Abneigung gegenüber. Der größere Teil der Wähler hat für die Revision des Programms oder der Theorie überhaupt weder Interesse noch Verständnis. Gemäßigt sind durchweg die Gewerkschaftsführer (die Zimmerer vielleicht ausgenommen); sie sind zum Teil auch erklärte Revisionisten, ein anderer Teil aber würde sich dagegen wehren, daß man ihn den Revisionisten zurechnet. Man überschätzt die Stärke der radikalen Parteiströmung sehr, wenn man alles, was nicht revisionistisch ist, „radikal“ nennt. Die Mehrheit der deutschen Sozialisten ist nicht revisionistisch, aber sicher gemäßigt und besonders dem Berliner Ultra-radikalismus abgeneigt.

Ein Thron wackelt.

Unter dieser sensationellen Überschrift bringt der Pariser „Matin“ einen Aufsehen erregenden Artikel aus Lissabon, den man schon um deswillen beachten muß, weil er den Beweis liefert, daß tatsächlich in Portugal sich die Verhältnisse in den letzten Wochen so zugepunkt haben, daß eine ernste Krise zu erwarten ist.

Der Berichterstatter des „Matin“ sagt, die Bevölkerung von Lissabon befindet sich mitten im Jähwandel, allabendlich würden Freudenfeuer angezündet und auf allen öffentlichen Plätzen Volkstänze aufgeführt. Er habe dieser Tage einen kleinen Spaziergang durch die bevölkersten Stadtviertel gemacht und erfahren müssen, daß man allgemein Fächer kauft, auf denen die Bildnisse der beiden Königsräuber, also der Mörder Königs Carlos und seines Sohnes, des Thronfolgers prangen. Es sei unmöglich, sich auf einen Beariff zu machen, in welcher Weise das Königsdrama im Volke veröffentlicht werde. Der junge König müsse es also ruhig dulden, daß man Portraits der

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Detektiv.

Erzählung von Hermann Dreßler-Chemnitz.

Über Paris war eine wilde Nacht hereingebrochen. Der Regen peitschte mit zahllosen Geißeln das Asphalt und der Wind riss die letzten Blätter von den Bäumen. Senkend erklangen seine Sturmkafforde in den Rissen, und wo man vergessen hatte, ein Fenster zu schließen, schleuderte er es gegen die Mauer.

Auf eine solche Nacht hatte Orville längst gewartet. Als das Toben gegen elf Uhr den Höhepunkt erreichte, knöpfte er sein schwarzes Jackett zu und setzte eine eng anliegende Kappe auf. Einige klappernde Instrumente in seiner Tasche umwickelte er mit Leinwandseiden. Dann verließ er geräuschlos das Haus.

Vor der letzten Villa der Rue d'Anteuil blieb er stehen und überlegte sich durch einen Blick auf das an der Gartenterrasse befestigte Namensschild, daß er auch an der richtigen Stelle sei: „Monsieur de Coute“. Es war eine einstöckige Villa, von einem großen, parkähnlichen Garten umgeben.

Orville ging ringsherum. „Überall finstern!“ murmelte er bei sich. „Also ans Werk!“

An der Hinterseite, wohin das Licht der Straßenlaterne nicht zu dringen vermochte, überkletterte er den Baum und schlich sich an die Mauer heran. Dort erfaßte er die Witterung und schlang sich mit fahnenartiger Geschwindigkeit geräuschlos bis zum niederen Dach empor. Das Dachfenster konnte durch einen einfachen Schiebemechanismus geschlossen und ebenso leicht von außen geöffnet werden. Orville schob es vorsichtig zurück und zwängte seinen Körper hindurch. Er ließ den Strahl seiner Taschenlampe aufleuchten

und sah sich um. Er befand sich in einem Dachbodenraum und wußte, daß unter diesem das Arbeitszimmer Monsieur de Coute lag. Ein Nebenraum war das Schlafboudoir, das auch den Geldschrank des alten Herrn enthielt, dem Orville's Besuch galt.

Es kam darauf an, völlig geräuschlos zu arbeiten. Freilich — im Entdeckungsfalle dürfte es ihm auf das Leben des alten Herrn nicht ankommen! Trotzdem überließ es ihm bei diesem Gedanken wie Eiseskälte. Er hatte wohl schon einige Einbrüche ausgeführt, aber zum Mörder war er bisher noch nicht gekommen.

Er setzte seinen Trillbohrer auf die Diele und fing an zu arbeiten. Eine feine Öffnung gestattete ihm bald, in das Arbeitszimmer hinabzublicken. Alles totenstill — auch kein Lichtschein mehr! Mit einem schmerzhaften Kopfschütteln lockerte er vorsichtig die Fugen einer Deckenleiste und hob dieselbe dann heraus. Nun zog er ein Seil aus der Tasche und befestigte das eine Ende desselben an einem Stuhlbein. Dies legte er quer über die Öffnung, ließ das freie Ende fallen und schlang sich dann hinab.

Er lauschte einen Augenblick und wartete, bis das heftige Klopfen seines aufgeregten Herzens etwas nachgelassen hatte. Dann ergriß er leise den Rücken der Tür und öffnete dieselbe einen schmalen Spalt breit. Wieder horchte er. Alles still! Er hörte die tiefen Atemzüge des alten Herrn nicht weit von sich im Nebenzimmer.

Doch halt! Was war das? Ein leises Knirschen wie das Umdrehen eines Schlüssels drang an sein Ohr. Er faßte zu seinem Messer und lauschte gespannt. Da wieder — ganz allmählich wurde ein Schlüssel der offenbar nicht gut ins Schloß paßte, herumgedreht.

Orville zog sich wieder ins Arbeitszimmer zurück, schloß die Tür und schob den Riegel vor, indem er sich des Schlüssellochs als Zusage bediente.

Jetzt huschte zitternd ein heller Lichtschein durch das Schlafzimmer, ichen und plötzlich wieder verschwunden. Da — jetzt wieder, aber anhaltender. Er stammte von einer Diebelerne, die durch das Fenster des Balkons hereinleuchtete, und hinter ihr ragte jetzt eine dunkle Gestalt auf, die gleich darauf durch die geöffnete Balkontüre eintrat. Zwei Gummifasern über den Stiefeln, schlich der Einbrecher nach der einzigen Tür.

Orville trat zurück und bemerkte, wie leise der Türdrücker niederfiel.

Nachdem der andere sich überzeugt hatte, daß das Nachbargemach verschlossen war, ging er an seine lichtscheue Arbeit. Orville sah, wie er eine schwarze Tuchmaske hervorholte, diese reichlich mit Chloroform tränkte und dem schlafenden Greise auf das Gesicht legte.

Der arif im Schlafe mit der Hand nach der Stirn, als wollte er etwas beiseite schieben, doch bald sank sein Arm schlaff an der Bettdecke hernieder.

Orville's Blut schien zu Eis erstarren zu wollen, als er das teuflische Lächeln sah, das dem anderen über die Lippen huschte. Am liebsten hätte er sich auf ihn gestürzt und dem schändlichen Mordbengel sein Messer durch die Kehle gestoßen. Er presste die Hand auf das wildpothende Herz und verfolgte die Vorgänge im Nebenzimmer weiter.

Der Dieb drehte seine Laterne so, daß ihr heller Schein auf den Geldschrank fiel. Nach kurzer Arbeit hatte er das leichtgebaute Treior geöffnet und steckte nun mit Gier die vielen Rollen Goldes und die Banknoten zu sich. Hochaufatmend trat er dann an das Bett, nahm die Chloroformmaske vom Gesicht des schlummernden und verhielt sich mit seinem Raub auf demselben Wege, auf welchem er gekommen war.

Orville blieb noch einen Augenblick stehen. Der Gedanke, daß ihm der andere zuvor gekommen war, erfüllte ihn mit Wut. Plötzlich durchstufte ein Plan sein Hirn.

Mörder feines Vaters und Bruders verkaufe und die selben wie ein Heiligtum in den Familien aufbewahre. Das sei ein schlimmes Zeichen, und es sei notwendig, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie sich die politischen Verhältnisse in Portugal seit dem Tage des Attentats, seit dem 1. Februar 1908, entwickelt hätten.

Es gäbe im Augenblick in Portugal zwei monarchistische Parteien, die sich gegenseitig bekämpfen, weil jede die Regierungsmacht in die Hände bekommen will. Diesen beiden Parteien stehen die Republikaner gegenüber, die systematisch und methodisch ihren Zweck verfolgen. An der Spitze dieser Partei stehen Männer, die vom Volke geradezu vergöttert werden und die einen ganz gewaltigen Einfluß auf die Volksstimmung ausüben. Der Korrespondent zitiert als die Populärsten den großen Historiker und Philosophen Theophile Braga, dann den Patriarchen Bernardino Machado, ferner den Volkstribun Almeida, endlich den bekannten Pamphletisten Chagas, der die Kleinigkeit von 72 Verurteilungen wegen politischer Vergehen hinter sich hat und der dem Kaiser anlässlich des Königsattentats nur dadurch entgehen konnte, daß er flüchtete. Der tätige Volksführer aber sei Affonso Costa, der schon wiederholt im Parlament Beweise einer ganz außerordentlichen Rednergabe und einer großen Energie gegeben habe. Mit diesen Leuten sei im Augenblick das gesamte intellektuelle Portugal, so daß man sagen müsse, daß eine gewisse Begeisterung und ein Enthusiasmus für die Republik vorhanden wäre. Es existiere eine geheime Karte, die sogenannten Carbonari von Portugal, deren Organisation und Grundzüge allerdings nur den Anhängern bekannt seien, die aber so vortrefflich über das ganze Land verbreitet seien, daß bei dem geringsten Anlaß die Organisation der Revolution ein leichtes sei. Der Korrespondent des „Matin“ erläutert das näher, wie die Carbonari in einzelne Gruppen eingeteilt sind und wie sie sich gegenseitig Bekanntschaften und dem Chef blind ergeben sind. Sämtliche fünf Ministerien, die seit dem Attentat im Jahre 1908 am Ruder gewesen seien, hätten die allergrößten Anstrengungen gemacht, diese Organisation zu sprengen, aber alle Bemühungen seien erfolglos geblieben. Man habe politischen Verbrechern Straffreiheit versprochen, wenn sie die Organisation preisgeben wollten, aber niemand habe seine Kameraden verraten.

Am 28. August wird in Portugal bekanntlich gewählt. Die monarchistischen Parteien glauben, daß sie vier Fünftel aller Stimmern erobern können, das letzte Fünftel wollen sie anständig den Dissidenten und Republikanern überlassen. Die Republikaner würden also im besten Falle 12 Parlamentsitze erlangen, während sie deren bis jetzt nur 7 hatten.

Man sieht daraus wieder einmal, wie schon oft betont, wie mangelhaft das portugiesische Wahlgesetz ist, wenn schon im voraus bestimmt werden kann, wie die Parlamentsitze verteilt werden. Man sagt dem jetzigen Ministerpräsidenten Souza nach, daß er ein ehrlicher Liberaler sei und daß er den ernstesten Wunsch habe, zu reformieren. Allgemein aber ist man der Ansicht, daß kein monarchistisches Kabinett, es möge noch so freiheitlich und demokratisch regieren, die gewaltige revolutionäre Bewegung eindämmen könne, die im Volk Platz gegriffen habe, Portugal stehe mitten in einer schweren Krise, der vielleicht ein tatkräftiger Monarch noch gewachsen wäre, nicht aber ein zwanzigjähriger Prinzessin, der für den Thron nicht vorbereitet wurde und der ein Spielball in den Händen seiner Berater sei.

Vielleicht ist manches in diesem Artikel, der von großer Kenntnis der Verhältnisse zeugt, übertrieben, beweist aber auch dem Skeptiker, daß man sich in Portugal auf das Schlimmste gefaßt machen kann.

Er kletterte an seinem Seile auf den Boden zurück, ließ hier alles liegen, wie er es gebraucht hatte, und entfernte sich gleichfalls.

Er kam gerade noch zurecht, um den anderen um die nächste Straßenecke biegen zu sehen. Schnell und unauffällig folgte er ihm. Er sah, wie dieser einen dunklen Gegenstand in ein Gartengrundstück schleuderte. Drville merkte sich im Vorbeigehen die Stelle und setzte seine Verfolgung weiter fort.

Sie traten in die Bont de Grenelle ein. Wieder warf der andere etwas Dunst von sich. Drville überzeugte sich durch einen Blick, daß der Gegenstand nicht ins Wasser gefallen sei, sondern auf den Untergrund eines Pfeilers.

Endlich hatte der Geheimnisvolle sein Domizil erreicht. Er trat in ein niedriges Haus der Rue Troyer ein. Drville merkte sich das Haus und kehrte um, um die weggeworfenen Gegenstände an sich zu nehmen. Er überstieg den Gartenzäun und fand die Gummifaspen, die jener über die Stiefeln gezogen hatte. Was er am Pfeiler der Seinebrücke aufhob, war der Zuchlappen, in dem die Flasche mit dem Reste des Chloroforms eingewickelt war.

„Du bist ganz in meiner Hand!“ lachte Drville, als er am anderen Tage auch noch durch einige unauffällige Fragen den Namen des Entdeckers erfahren hatte: Monsieur Saberre.

Die Abendausgabe der „Pariser Zeitung“ enthielt die amtliche Mitteilung eines Einbruchsdiebstahls bei Monsieur de Conte. Es hieß darin:

„In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober wurde in der Villa des Monsieur de Conte, Rue d'Anteuil, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dem Diebe ist vermutlich eine große Summe in die Hände gefallen, da Monsieur de Conte wenige Tage vorher eine größere Erbschaft angetreten hatte. — Der dreiste Einbrecher ist vom Garten aus auf das Dach der Villa gestiegen und alsdann durch das Dachfenster in den Bodenraum gelangt. Hier hob er einen Teil der Deckentafelung aus und ließ

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die älteste Schwester des Kaisers, feiert heute Sonntag ihren 50. Geburtstag. Eine Abordnung des Verbandes vaterländischer Frauenvereine Schlesiens, dessen Vorsitzende die Erbprinzessin ist, wird ihr eine von Prof. Dr. Hofen entworfene silberne Platte überreichen, ferner übermitteln 14 Offiziere des 11. Grenadier-Regiments, dessen Chef die Erbprinzessin ist, in Meinungen die Glückwünsche des Regiments.

* Die Front der Linken. Aus Stuttgart wird gemeldet: Im Reichstagswahlkreis Cannstatt-Ludwigsburg fand eine Wählerversammlung für den nationalliberalen Kandidaten Dettlinger statt, der mit Unterstützung der Volksparteier gegen die Sozialdemokraten kandidiert. Bei dieser Gelegenheit hielt der volksparteiische Reichstagsabgeordnete Konrad Hausmann eine Rede, in der er u. a. ausführte: Heute gilt es für die fortschrittliche Volkspartei, die nationalliberale Partei in der Front festzuhalten, die sie seit einem Jahre eingenommen hat. Dies kann nicht dadurch erreicht werden, daß die Volkspartei den süddeutschen Flügel der Nationalliberalen stützen will, sondern dadurch, daß sie ihn stützt. Auch Blinde müssen sehen, daß die Konservativen den Abgeordneten Bassermann zu verdrängen und ihm die Stützpunkte in der eigenen Partei zu entziehen suchen. Damit ist der Volksparteier der Aufmarsch gebieterisch vorgeschrieben. Wenn ein süddeutscher Nationalliberaler, der ehrlich liberal hinter der Politik Bassermanns steht, in der Wahl steht, müssen wir für seine Wahl offen und stark eintreten. Die Front der Rechten fordert eine Front der Linken. Wenn eine Front der Linken erforderlich sein sollte, muß sie auch die nationalliberale Bassermannsche Richtung mit umfassen, und ich bitte meine politischen Freunde im ganzen Wahlkreise, mit Entschiedenheit für die Wahl des Kandidaten Dettlinger nicht nur zu stimmen, sondern zu wirken und einzutreten. Diese zwingende politische Erwägung sachlicher Art bestimmt unsere Haltung, und um uns dieser Haltung untreu zu machen, dazu ist die Methode der Sozialdemokratie immer noch nicht anziehend genug. — Der Vortragende schloß seine Rede unter stürmischem Beifall des Publikums.

* Ein Ausbund von Weisheit und Klugheit ist doch das Zentrum! Oberlandesgerichtsrat Marx behauptete in einer Zentrumsversammlung zu Wülshelm a. Rh., daß das Zentrum seine Aufgabe in der Frage der Wahlrechtsreform musterhaft gelöst habe. Das stehet, so äußerte er nach einem Bericht der „Germania“, unumstößlich fest. Natürlich fand diese Behauptung stürmischen Beifall. Dann behauptete der Redner unter lebhafter Zustimmung, daß außer den Erfahrungen des Kulturkampfes das „fortgesetzte Unrecht, das man uns antue“, das Zentrum zusammenhalte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, so führt der Redner weiter aus, hat jüngst das Schlagwort von der „Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte“ geprägt. Ein schönes Wort! Das ist ein alter Zentrumsgrundsatz, und es zeigt sich hier wieder: Wenn man vernünftige Politik treiben will, dann muß man Zentrumspolitik treiben. (Langanhaltender Beifall.) — Der Redner hat, so scheint uns, den Mund voller genommen, als man es selbst in Volksversammlungen tun darf.

* Ein Versenker über die Aufgaben der Journalisten. Die „Köln. Zeitung“ erinnert in einem Nachruf für ihren, wie mitgeteilt, verstorbenen Chefredakteur Alexander Rioppe an ein treffliches Wort dieses ausgezeichneten Journalisten und verdienten Politikers über die Aufgabe der Journalisten — ein Wort, in dem Rioppe sehr richtig die Notwendigkeit des Zurückstellens der eigenen Persönlichkeit im Dienste der Gesamtheit betont, wie das jeder ernsthafte Journalist in der Tat als seine Pflicht ansehen wird. Die „Köln. Zeitung“ schreibt: „Vor Jahren war's. Die Kölner Journalisten und eine Anzahl Freunde feierten im geschlossenen Kreise ein Jubiläum ihres jetzt heimgegangenen Seniors. In seinem kurzen, herzlichen Dankeswort sagte er: „Wir Journalisten sind Kanonensfutter. Wir werden verbraucht, um der Freiheit und dem Fortschritt eine Gasse zu bahnen. Wir

beanspruchen keinen Dank und wir bedürfen keiner Anerkennung, denn wir haben unsere Pflicht zu tun!“ Die älteren Kollegen wußten, was er meinte, den jüngeren schrieb er mit glühenden Letztern, unverwundbar für alle Zeiten, ihre Aufgabe ins Herz. So konnte nur ein innerlich freier, auf seinen Beruf stolzer, sich seiner Verantwortung bewusster Mann sprechen. Die Journalisten vermeiden es gern, in der Öffentlichkeit von sich und über sich zu sprechen, denn nicht die Ansicht des einzelnen kommt zur Geltung, sondern die Meinung der Zeitung, hinter der sie stehen. Wer aber länger denn vier Jahrzehnte auf die Menge, die man Öffentlichkeit nennt, eingewirkt hat, in guten und schlechten Zeiten mit und gegen den Strom gesteuert, Lob und Tadel in reichstem Maße von Freund und Feind erfahren, hat, geliebt, gehaßt und doch anerkannt worden ist, der war wie kein anderer berufen, die Pflichten eines rechtschaffenen Zeitungsschreibers in die eben genannten scharf geprägten Worte zusammenzufassen.“

* „Religion ist Privatsache“, so lautet eine Hauptformel der Sozialdemokratie. Mit dieser Forderung steht folgendes Geschicknis in schreiendem Widerspruch: Eine Frau in Berlin hatte einen Berliner Pfarrer gebeten, am Sarge ihres heimgegangenen Mannes die Leichenrede zu halten; aber der Metallarbeiter-Verband erlaubte es nicht, wie aus folgendem, der „Post“ vorliegenden Schreiben hervorgeht, daß die Witwe an den Pfarrer sandte: „Hochgeehrter Herr Pfarrer! Unter dem größten Bedauern sehe ich mich genötigt Euer Hochwürden mitzuteilen. Daß der Metallarbeiter-Verband Jede kirchliche — Vertretung ablehnt. Ich bitte deshalb Euer Hochwürden höflichst um Entschuldigung; Ich möchte mich dem Verband in sofern anschließen, weil ich sonst verschiedener Vorteile entgehen würde.“

* Eine hübsche Charakterisierung seiner selbst bringt der den Sigilil noch in Ehren haltende „Norddeutscher Grenzboten“. Er schreibt: „Süßer Ananassbust der Höflichkeit weicht nicht immer in den Blättern des „Grenzboten“; heutzutage muß man die Dinge nennen, wie sie wirklich sind und da geht es ohne Tabakqualm, Sauertrautgeruch und Grobheit nicht ab.“ Also von einem milchsauren Journalismus wird der Arizona Rider vom Frankenwald nach wie vor Abstand nehmen.

* Internationaler Kongreß für kaufmännisches Bildungswesen. Vom 11. bis 18. September d. J. findet in Wien der 9. internationale Kongreß für kaufmännisches Bildungswesen statt. Mit dem Kongreß ist eine Ausstellung der an den österreichischen Handelskammern benutzten Lehrmittel und Lehrbücher verbunden. Besondere Aufmerksamkeit über die zur Zeit des Kongresses und anschließend daran geplanten Besichtigungen, Ausflüge und Reisen erteilt der Obmann des Exkursionskomitees, Regierungsrat Anton Schmid (Wien 9., Berggasse 19).

Heer und Flotte.

Der Rang der Feldprophe. Wölffing, evangel. Feldpropst der Armee. Dr. Vollmar, lathol. Feldpropst der Armee. Titularbischof von Pergamon, der Rang als Räte 1. Klasse verliehen.

Flottenbesichtigung durch den Kaiser. Die zur Teilnahme an der Kaiserparade in Danzig in der letzten Augustwoche auf der Reede von Neufahrwasser ankommende Hochseeflotte unter dem Befehl des Admirals v. Holtenhoff wird am 29. August durch den Kaiser besichtigt werden. An der Besichtigung wird sich zur Einleitung der großen Flottenherbstübungen ein Mandier anschließen, dem der Kaiser betwohnen wird. Die Hochseeflotte wird zu jener Zeit durch fünf Torpedobootsflottillen und die Unterseeboote verstärkt sein, die gegenwärtig — zum Teil außer Dienst gestellt — an der Sommerreise in den norwegischen Gewässern nicht beteiligt sind.

— Neue Stellen für inaktive Offiziere. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Militärverwaltung auch weiterhin, wie bisher, für die inaktiven Offiziere eine Erleichterung ihrer Versorgung dadurch zu schaffen, daß weitere neue Stellen innerhalb der Heeresverwaltung, die sich für die inaktiven Offiziere besonders eignen, diesen auch vorbehalten bleiben und durch sie besetzt werden. Der Militärstat für 1910 brachte bekanntlich bereits eine Vermehrung der den inaktiven Offizieren vorbehaltenen Stellen. Insbesondere wurden die inaktiven Offiziere bei der Befestigung

sich an einem Seil in den unverschlossenen Nebenraum herab. Vermutlich erwachte Monsieur de Conte durch ein Geräusch. Bei seinem Alter ist es nicht ausgeschlossen, daß er vor Schreck an einem Herzschlage starb, wenigstens wurden bei der Besichtigung und späteren Sezierung der Leiche keine Zeichen einer gewaltigen Tötung gefunden. Der Dieb entfloß, ohne die Spuren seiner Tat zu beseitigen. Die Erben setzen auf Veranlassung des Verstorbenen einen Preis von dreitausend Frank.

— Wenige Tage später fuhr Saberre mit dem Erbprinzen nach Monaco.

Drville hatte sein Opfer nicht aus den Augen gelassen. Er reiste in demselben Zuge in einem Separat-Coupé.

In Monaco begann Saberre seine geraubten Gelder zu verwerten. Er logierte in einem der ersten Hotels unter dem Namen Baron d'Gomele. Er spielte mit Leidenschaft und das Glück war ihm günstig.

Einige Tage ließ Drville ihn gewähren, heftete sich jedoch unmerklich beständig an seine Fußtapfen. Eines Nachmittags hatte Baron d'Gomele im „Rouge et noir“ eine größere Summe verloren. Er verließ den Spielfaal und schlenderte durch die um diese Zeit einjimmigen Wege des Parks, um sich dann auf einer Bank niederzulassen.

Drville war ihm von ferne gefolgt. Jetzt trat er auf ihn zu, zog höflich den Hut und sagte: „Guten Tag, Monsieur Saberre! Unglück gehabt?“

Baron d'Gomele erblachte, aber nur einen Augenblick, dann entgegnete er beleidigt: „Sie verkennen mich, Monsieur. Mein Name ist Baron d'Gomele.“

— Er wollte sich erheben, um dem anderen zu antworten, aber Drville blieb dicht an seiner Seite.

„Ihr Name ist Saberre, sage ich!“

„Und wenn auch“, entgegnete der andere, „inwiefern kann Sie das interessieren?“

„Insofern, als ich der beauftragte Detektiv der Erben des Monsieur de Conte bin.“

Der Baron ließ einen Augenblick stehen und

klümmte sich, als wollte er sich auf den vermeintlichen Detektiv stützen. Dann aber entgegnete er leichtsin: „Was habe ich mit dieser Familie zu tun? Ich kenne sie nicht!“

„Diese Familie verlangt von Ihnen die vierhunderttausend Franken, die Sie in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober aus Herrn de Contes Geldschrank rambien.“

„Hal! Rächerlich! Haben Sie nicht gelesen, daß der Täter in der Person eines Laternenanzüunders entdeckt und festgenommen wurde?“ Dabei zog er ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt aus seiner Tasche.

„Behalten Sie Ihre Zeitung! Ich weiß wohl, daß die Leiter des Armies in der Nähe gefunden wurde. Indes ist seine Unschuld längst erwiesen. Er wurde bereits wieder auf freien Fuß gesetzt.“

„Ich gönne ihm das sehr, wenn er unschuldig ist. Und nun glauben Sie in mir diejenige Person entdeckt zu haben, die in jener Nacht — wie es im amtlichen Berichte hieß — auf dem Wege über das Dach zum Geldschrank gelangte. Wahrhaftig, es macht Ihrer Detektiv-Wissenschaft alle Ehre.“ fügte er mit spöttischem Lächeln hinzu.

„Sie werden gleich vor meiner Detektiv-Wissenschaft Respekt bekommen, wenn ich Ihnen mitteile, daß Sie nicht durch das Dach einbrachen, sondern durch die Balkontüre, die Sie mit Nachschlüssel offeneten. Auf solchen Sohlen läßt sich wohl sehr geräuschlos schlendern, was? Dabei zog er die Gummifaspen aus der Tasche und warf sie dem anderen vor die Füße.“

Saberre warnte bleich zurück.

„Darf ich Ihnen noch etwas erzählen?“ fuhr Drville fort und entnahm seiner Tasche die Chloroformmaske mit der halbgeleerten Flasche. „Sie sind nicht nur ein Dieb, sondern ein Mörder!“

Saberre schien zusammenbrechen zu wollen, aber Drville fuhr mit unerschütterlicher Ruhe fort: „Außer mir weiß bisher noch niemand Näheres über die Sache. Den Erben habe ich den gewaltigen Tod Monsieur de Contes verschwiegen, um ihnen die er-

der Beamtenstellen im Großen Generalstabe bisher besonders berücksichtigt. Der Etat für 1911 wird das Bestreben der Heeresverwaltung, die Versorgung der inaktiven Offiziere betreffend, des weiteren zum Ausdruck bringen. Es kann sich nur um einen systematischen Ausbau handeln, so daß die Schaffung einer erheblichen Zahl neuer Stellen nicht in Betracht kommen kann. Es herrscht aber das Bestreben, so weit es angängig ist, einer möglichst großen Zahl von inaktiven Offizieren ihre Versorgung zu erleichtern.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Strafuntersuchung gegen den deutsch-evangelischen Pfarrer Dr. Bilschert in Prag. Wie die „Bohemia“ meldet, ist gegen den Pfarrer der Prager deutsch-evangelischen Gemeinde, Dr. Bilschert, eine Strafuntersuchung eingeleitet worden, und zwar auf die Anzeige eines Magistratsdieners des Prager Magistrats, der angab, daß er Anfang Juni, als er dem Pfarrer tschechische Zuschriften vom Magistrat zustellen wollte, von Dr. Bilschert aus der Wohnungstrasse hinausgedrängt worden sei. Bekannt ist, daß Dr. Bilschert die tschechischen Zuschriften stets zurückgewiesen hat, wogegen der Prager Magistrat dem der tschechischen Sprache nicht mächtigen Pfarrer stets nur tschechische Aufträge und Zuschriften zustellt.

Spanien.

Truppenverstärkungen bei Bilbao. In Hinblick auf die bevorstehenden Ururufen, die der ausbrechende Grubenarbeiterausstand nach sich ziehen dürfte, hat die Regierung längs der Grenze bereits seit einigen Tagen bedeutende Truppenmassen zusammengezogen. In Regierungskreisen wird bestimmt mit Zwischenfällen noch vor dem 25. d. M. gerechnet. Alle Garnisonen sind verstärkt worden. Auch ein Kanonenboot befindet sich auf der Höhe von Palamos und ist bereit, gegebenenfalls mit Waffengewalt einzugreifen.

Schweden.

Der Stockholmer Weltfriedenskongress. Der am 1. Aug. beginnende und am 5. Aug. schließende Weltfriedenskongress verspricht eine große Kundgebung zu werden. An die 500 Teilnehmer aus aller Herren Ländern sind bereits angemeldet. Unter den Vorträgen bietet besonderes Interesse ein Vortrag Leo Tolstois über den Weltfrieden, den der Einsiedler von Jasnaja Poljana, wenn irgend möglich, selbst vorlesen will. Der schweizerische Minister Gobat, ein Nobelpreisträger, hat einen Vortrag über die kriegerischen und friedlichen Ereignisse der letzten beiden Jahre angemeldet, und ein anderer Nobelpreisträger, Prof. Ostwald-Leipzig, wird über Kultur und Frieden sprechen. Auch Ellen Key steht auf der Liste der angemeldeten Redner. In ganz Schweden werden übrigens am Tage vor dem Kongress in allen Kirchen Friedenspredigten gehalten werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Juli.

Die Wache.

Die Schulen haben seit einer Woche ihre Pforten geschlossen und die größere Anzahl der Schüler wurde irgendwohin aufs Land geschickt zur Erholung. Das ist gut, weil es gesund ist. Nicht der frischen Luft wegen, denn die vermehrt der Wiesbadener weniger. Unsere Stadt hat vielen anderen Großstädten gegenüber den immensen Vorzug durchweg breiter Straßen im Stadtkern und offener Außenstraßen, die zum Teil der Waldluft den ungehinderten Zutritt gestatten; überflüssige, unangenehme Luftsignationen kennt man hier nicht. Dazu kommt, daß die Nähe des Waldes jedem gestattet, frische und reine Luft aus erster und

neute graufige Aufregung zu sparen. Sie sehen, es liegt in meiner Hand, ob ich Sie als Raubmörder sofort verhaften oder als Dieb nach Amerika entlassen lassen will.“

„Welche — Bedingungen — stellen — Sie?“ — „Dah Sie sogleich das gesamte Vermögen der Familie Coutte an mich abliefern! Behalten Sie tausend Franken zurück, damit Sie die Überfahrt nach Amerika sofort antreten können. Ich werde eine Klotz in die Zeitungen lancieren, daß sich der Räuber des Monsieur de Coutte nach einem Geständnis in Monaco erschossen habe. Damit hat sich Ihre Person für die alle Welt erledigt. Wählen Sie!“

„Da — nehmen Sie!“ entgegnete Saberre bleich, indem er in die Brusttasche griff und dem andern ein umfangreiches Bündel Banknoten reichte. „Ich danke Ihnen!“ fügte er unterwürfig hinzu.

„Lassen Sie das! Ich schweige über Ihren Raubmord nicht aus Mitleid mit Ihnen, sondern mit der bedauernden Familie de Coutte. Sie werden noch heute Monaco verlassen und bis Ende dieser Woche den europäischen Kontinent!“

„Ja!“ sagte Saberre und ging mit schlotternden Knien nach seinem Hotel. —

Als er hinter der Biegung des Weges verschwunden war, hob sich Dr. Gille die Banknoten in die Tasche, schlug mit den Fingern der rechten Hand ein Schnupfen und sagte: „Für Strafe dafür, daß du mir bei Monsieur de Coutte zugekommen bist!“

Aus Kunst und Leben.

* **Lupus-Forschung.** In der Berliner Universitäts-poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten konnte längst, wie wir den „Münchener M.“ entnehmen, der erste Assistent, Dr. G. Arndt, einen für die ursächliche Erklärung des Lupus erythematosus wichtigen Nachweis liefern. Er fand bei einem Lupuskranken bei der mikroskopischen Untersuchung des roten, etwas schuppenden Herdes der Haut keine, schlanke, gekrümmte Stäbchen, die sowohl

besten Quelle zu schöpfen. Wo das Gute so nahe liegt, hat man keine Ursache, in die Ferne zu schweifen, wenn man nicht noch etwas anderes sucht als reine Lust: Abwechslung, die nicht nur ergötzt, sondern auch vielen zur Erholung unbedingt notwendig ist. Andere Lust, andere Kost, andere Umgebung — darin liegt der gesundheitliche Erfolg. Den ein mehrwöchiger Aufenthalt in Wechsel meist zu verzeichnen hat, und deshalb ist es angebracht, daß namentlich das heranwachsende Geschlecht während der Schulferien wenigstens einige Zeit aus der Stadt hinausgeführt wird. Wohin, das bleibt sich ziemlich gleich; der Erfolg wird nicht geringer sein, wenn es auch nur bis Erbenheim geht, es müßte sich denn gerade um fränkische Kinder handeln, die während ihrer Ferienzeit unausgesetzt Waldluft atmen sollen. Auch aus einem anderen Grunde ist die von Jahr zu Jahr wachsende Entsendung der Stadtkinder aufs Land außerordentlich begrüßenswert; die Jugend lernt einfachere Verhältnisse kennen, sie sieht, wie die Leute leben und arbeiten, deren Fleiß und Ausdauerlosigkeit mehr zur Gefundenhaltung unseres Volkes und unseres Staatskörpers beitragen als zahlreiche jener Kulturfaktoren, die nur dem Städter zur Verfügung stehen, und ohne die vielen das Leben selber schal und nicht genießbar erscheint. Den Kleinen wird diese Wahrheit allerdings noch nicht offenbar werden, aber aus dem Bad im Gesundbrunnen des Land-Lebens werden sie trotzdem auch innerlich gekräftigt heimkehren.

Und nichts tut notwendiger, als daß unser Geschlecht innerlich erstarke. Der innere Mensch ist heutzutage nur gar zu sehr der Gefahr ausgesetzt, den Halt zu verlieren, und wie ein Spielball von den Leidenschaften des modernen Lebens hin- und hergeschleudert zu werden. Schon deshalb, weil ihm mehr zugenutzt wird, als seiner Gesundheit zuträglich ist; er muß in der Gegenwart zu tausend Fragen Stellung nehmen, sich mit tausend Dingen beschäftigen, die dem Menschen der Vergangenheit fremd waren. Darunter selbst der Eigennutz und der sichere Gang immer mehr Wege werden auf der Landkarte des Lebens eingezeichnet, und da ist es nur gar zu leicht möglich, daß einer in eine Sackgasse gerät, in der er entweder stecken bleibt und verloren geht, oder als gebrochener Mensch herauskommt, wenn er es nicht vorsieht, unter Verleugnung von allerlei Idealen und Erkenntnissen sachte zurückzukehren. Innerlich erstarke, damit wir auch mannhaft genug sind, einen Irrtum einzusehen, ohne zur Wüste zu greifen und Modereisheiten, die uns Unbehagen verursachen, die Ausnahme zu verweigern. Nur wer innerlich gestärkt ist, bringt es fertig, lächelnd an Höhen vorbeizugehen, die der Zeitgeist und nur der Zeitgeist aufgestellt hat, die in einem Menschenalter keine Geltung mehr haben, aber von der großen Mehrheit der Gegenwartigen mit fanatischem Eifer verteidigt werden. Wer so stark ist, der erscheint manchmal dumm und dickköpfig, aber er hat, was vielen fehlt: eine Richtschnur und einen Stab, der nicht zerbricht, sobald der Weg über Steine und Wassergräben geht.

Die Krankheit des inneren Menschen, die Zerfahrenheit und Haltlosigkeit hat in der letzten Zeit erst wieder ein paar Opfer gefordert. Junge Menschen haben ihr junges Leben von sich geworfen. Vielleicht weil an ihrem Lebensbäumel ein paar Wollen aufstauten, vielleicht aus einem anderen Grunde. Es liegt uns fern, uns zum Richter jener Armen aufzuwerfen, die freiwillig in den Tod gehen, das kann uns aber nicht hindern, die Hand an die Wurzel des Übels zu legen, das schuld ist, daß selbst unreise Menschen mit schauerhafter Geschwindigkeit über ihr Dasein rutschen. Und das Übel ist zu suchen im mangelnden Selbstvertrauen, in der inneren Schwäche, im Mangel an Lebensidealen, die in keinem Sturm, geschweige denn in einem Stürmen zusammenbrechen. Wer den Hauptzweck des Lebens darin sieht, daß man morgen Kuchen essen und übermorgen zum Mädchen gehen kann, der wird allerdings nicht imstande sein, den Kopf oben zu halten, wenn ein paar stürmische Wellen an die Küste schlagen.

— **Beförderung zu den Rennen.** Während für die Gelegenheit, die Rennen von Wiesbaden aus zu besuchen, nach bester Möglichkeit gesorgt war, konnten viele aus den Nach-

baritäten nicht mehr den letzten Rennzug erreichen, weil die Züge später eintrafen oder mit Verspätung ankamen, und sie so von 3 Uhr 22 Min. bis 4 Uhr 50 Min. keine Fahrgelegenheit mehr hatten. Für solche Besucher kommt die elektrische Bahn nicht in Betracht, da sie meistens mit direkten Fahrten bis Erbenheim versehen sind. Mit einem Nachzug wäre wohl vielen gedient, auch solchen, die erst vom 2. oder 3. Rennen an in Erbenheim sein wollen.

— **Veröffentlichungen von Urteilen in Gerichtszeitungen.** Man schreibt uns: „Schon seit längerer Zeit bemüht sich die Handwerkskammer Wiesbaden gegen die sogenannten Gerichtszeitungen vorzugehen, welche die von den Amts- und Landgerichten von Wiesbaden und den Städten der Umgebung gefällten Urteile veröffentlichen, die wegen Zahlungsforderungen erwirkt sind. Der Standpunkt erwählter Kammer ist um so unbegreiflicher, als gerade die Handwerker sehr häufig gezwungen sind, Kredit zu gewähren und für dieselben die Veröffentlichung der Urteile von größtem Werte ist. Wie mancher hiesige Geschäftstreibende ist oft erst durch die Gerichtszeitung darauf aufmerksam gemacht worden, daß dieser oder jener von seinen Kunden mit Zahlung im Rückstand ist, und nur dadurch wurde es ihm ermöglicht, entweder seine gefährdete Forderung noch zu retten, oder er wurde wenigstens angeregt, sein Verhältnis zu den Beklagten wegen erfolgter oder noch zu erfolgender Lieferung aufs genaueste zu prüfen. Es sind dies beide Umstände, die von größtem Interesse sind. Es kann ja vorkommen, daß Namen von Leuten oder Firmen in der Gerichtszeitung veröffentlicht werden, die in einem Prozeß über einen strittigen Gegenstand verurteilt sind. Soweit jedoch bis jetzt die Beobachtung gemacht worden ist, drückt die Zeitung dann jedesmal den Vermerk: „Anerkenntnisurteil“ hinzu. Die Vorteile, die aus den Gerichtszeitungen entstehen, kommen somit den Handwerkern geradezu zugute wie jedem anderen Geschäftstreibenden, und ist es zu wünschen, daß die Bestrebungen der Handwerkskammer im eigenen Interesse ihrer Mitglieder und im Interesse aller Gewerbetreibenden und Industriellen ohne Erfolg bleiben werden.“

— **Schauspieler-Wettbewerb 1910.** Der Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung veranstaltet, wie bereits mitgeteilt, in den Tagen vom 8. bis 10. Oktober d. J. wieder einen Schauspieler-Wettbewerb, der nach dem großen Erfolge des vorjährigen in den Kreisen der Detailisten schon jetzt Interesse erregt. Es ist dieser frühere Termin — Herbst-Hochsaison — als der vielversprechendste gewählt worden, weil er den Teilnehmern ermöglicht, die Herbst- und Winter-Neuheiten im glänzender Weise auszustellen und auch bei Abendbeleuchtung zeigen zu können. Um nun auch das Interesse weitzender Kreise für die Kunst der modernen Schauspieler-Deformation zu wecken, veranstaltet der Verein der Kaufleute und Industriellen am Mittwoch, den 28. September, einen Vortrag über dieses Thema, und ist es dem Vorstand gelungen, Frau Elise Oppler-Regband aus Berlin für den Vortrag zu gewinnen. Die Rednerin gilt als Autorität auf diesem Gebiet und wurde für die von dem Verbande Berliner Spezialgeschäfte in Gemeinschaft mit dem Deutschen Werkbund Dresden und dem Deutschen Verband für das kaufmännische Unterrichts- und Braunschweig gegründete höhere Fachschule für Dekorationskunst in Berlin als Leiterin berufen. Besonders wertvoll dürfte dieser Vortrag für alle Beteiligten sein, da Frau Oppler-Regband nicht nur an den letzten Schauspieler-Wettbewerben in Dresden und Hamburg in besonders hervorragender Weise beteiligt war, sondern auch den im September in Berlin stattfindenden Wettbewerb mitorganisieren wird.

— **Telegrammadressen.** Nach den im vorigen Jahre auf dem internationalen Kongress festgelegten Bedingungen soll in den Telegrammen der Name der Bestimmungsorts nicht als letzter Stelle der Adresse stehen. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, weil Straßennamen und auch die Namen vieler Personen mit Ortsnamen übereinstimmen oder ihnen doch ähneln, wodurch es vielfach vorkam, daß bei der Post, mit der der Telegraphenbetrieb sich abwickeln muß, das Telegramm nach einem falschen Ort ge-

in Gestalt wie Farbe vollkommen mit Tuberkelbazillen übereinstimmen. Diese interessante Tatsache spricht für eine erneute Prüfung der schon öfter angeschnittenen Frage von der tuberkulösen Natur dieser Lupusart, einer Frage, die seit langem im Vordergrund des dermatologischen Interesses steht, bisher aber ausschließlich durch klinische, in ihrer Bedeutung viel umstrittene Tatsachen nur unvollständig beantwortet werden konnte. Wie Dr. Arndt weiter in der klinischen Wochenschrift berichtet, fanden sich auch in dem Auswurf des Kranken charakteristische Tuberkelbazillen, und eine Injektion von Kochschem Altuberkulin war von einer deutlichen, wenn auch nicht sehr starken Allgemeinreaktion gefolgt. Ein gleicher Nachweis ist auch Dr. Karl Hoffmann an der Universitätsklinik gelungen.

O. K. Ein Wettflug zwischen Curtiß und den Wrights. Aus Washington wird berichtet: Mit Spannung sieht Amerika dem großen Wettflug entgegen, in dem die Brüder Wright ihre Kraft mit dem blattler Curtiß messen sollen. Der Plan ist erst vor wenigen Tagen aufgetaucht, gilt jedoch als gesichert. Sowohl Curtiß wie die Brüder Wright haben erklärt, daß sie im kommenden Monat zu dem Kampfe bereit sind. Der Wettflug soll in New York beginnen und bis nach Washington führen. Zwei Flugunterbrechungen in Philadelphia und Baltimore sind vorgesehen. Der Sieger wird einen Preis von 80 000 M. erhalten, den die vier beteiligten Städte gemeinsam stiften.

Stehende Kunst und Musik.

Das neueste Werk Hans Thomass ist eine Jubiläumsadresse für den Oberkirchenratspräsidenten D. Helbing sowie für den Geh. Oberkirchenrat D. Bäringer in Karlsruhe und stellt zwei grüne Bäume dar, deren Wurzeln sich verästelnd und an deren Stämme sich links Ähren, rechts Trauben in die Höhe rufen. In den vier Ecken sind die Symbole der vier Evangelien abgebildet.

In die „Frankfurter Kunstschau“ 1910 (Kunstverein, Jungbühlstraße 8) wurde eben noch aufgenommen das neueste, erst in den letzten Tagen vollendete Gemälde „Sommernacht“ von Franz v. Stud.

Aus Christies Auktion in London haben wir folgende Preise für Zeichnungen hervor: Lukas Cranach, Zuminjense, Tische 74/113/2 Rthl. 325 M.; H. Dürer,

Faun, 8/11, Sepia, 3850 M.; Jan Steen, Musanten vor einem Wirtshaus, Federzeichnung und Sepia, 11/15, 2675 M.

Der Wiener Stadtrat beschloß am Donnerstag die Errichtung eines Johann-Strauß-Denkmal in Stadtpark.

Wissenschaft und Technik.

Die Universität in Edinburgh ernannte dem Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Berlin, Professor August Bier, den Cameronpreis zu, der von der Universität ausgesetzt war für denjenigen Wohltäter der Menschheit, der innerhalb der letzten fünf Jahre auf dem Gebiet der Heilkunde besonders wichtige Fortschritte erzielt hätte. Professor Bier erlangte bekanntlich eine neue Methode zur Erzeugung örtlicher Gefühlslosigkeit, durch die schwere Operationen ermöglicht werden ohne Anwendung der Narkose.

Die Verlagsbuchhandlung J. B. Schrag in Nürnberg hat aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens die bereits angekündigte literarische Festgabe erscheinen lassen, die mit einem Rückblick auf die Geschichte des am 1. Juli 1810 durch Johann Leonhard Schrag gegründeten Hauses beginnt und ein Verzeichnis der in dem Verlage erschienenen Werke enthält.

Die „Association Internationale des Médecins Mécanothérapeutes“ gedenkt demnach Dr. Gustav Zander aus Anlaß seines 75. Geburtstages durch die Überreichung seiner Büste zu ehren. Zander hat durch die Einführung der Dosiervorrichtung der Gymnastik den Anstoß zur Anerkennung der Heilgymnastik als wissenschaftlicher Disziplin gegeben, der sich nunmehr auch die Porten der akademischen Anstalten geöffnet haben. Anmeldungen zur Teilnahme an der Ehrung, die am 14. August in Brüssel stattfindet, nimmt Dr. J. Ginzburg, Antwerpen, Courte rue Hérental, entgegen.

Kostenfreie Ferienkurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache finden in diesem Semester an der Berliner Handelsakademie statt. Anfragen unter Beifügung des Rückporto sind an die Direktion der Berliner Handelsakademie Meiß. Berlin, Börsenstraße 29, zu richten.

letzt wurde. Hauptsächlich war das bei Telegrammen nach dem Ausland der Fall. Um nun auch das Publikum daran zu gewöhnen, in den Telegrammen den Namen der Bestimmungsorts hinter die übrigen Angaben der Adresse zu setzen, sollen die Telegrammaufgabebefugnisse künftig an der Stelle, wo im allgemeinen der Bestimmungsort stehen soll, einen kräftigen Strich zur Aufnahme der Bestimmungsorts erhalten.

Personal-Nachrichten. Harrer Ernst in Garmisch (Sohn des gewesenen Gen.-Superintendenten Dr. Ernst) ist zum Delan des Delanats Idstein ernannt. — Der ungarische Vorkämpfer der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Wanderversammler, der in der Zeit vom 19. bis 24. August zu Budapest tagt, hat das Ehrenpräsidium dem Harrer Ernst und in dessen Stellvertreter. — Der Arzt Dr. Kaspar Sedlitz in Oberlahnstein erhielt den Kronenorden 3. Klasse mit der Brillen. Der Polizeibeamte Georg Pfeiffer in Sinn (Dillkreis) und der Kammerratssekretär Karl Leichert in Grenzhausen das Allgemeine Ehrenzeichen.

Post-Personalen. Verlegt die Postassistenten Gruner von Weilburg nach Hungen, Rerten von Frankfurt nach Langensalza, Steinbach von Frankfurt nach Mönchheim, Walter von Höchst nach Frankfurt; Telegraphenassistent Altkötter von Frankfurt nach Ems.

Der Männergesang-Verein „Concordia“ hatte zur Fortsetzung der kürzlich abgehaltenen ersten ordentlichen Generalversammlung seine Mitglieder auf vorgestern Abend in sein Vereinsheim in der „Gewerbehalle“ eingeladen. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wahl des 1. Vorsitzenden, die sich wider Erwarten dadurch zu einer außerordentlich interessanten Diskussion entwickelte, daß der 2. Vorsitzende, Gewerbedirektor Karl Eberhardt, der schon jahrelang in ersprießlicher Weise im Vorstand mitarbeitete, sich zur Übernahme dieses Amtes bereit erklärte. Er wurde einstimmig gewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde der Kassierer, Notar Dr. Schütz, gewählt, während der Neuwahl eines Kassierers auf den 2. Schriftführer, Kaufmann Louis Fieber, fiel und Kaufmann Otto Henkel dessen bisheriges Amt übernahm. Dem Komitee und der Anwesenheit für das achtjährige erfolgreiche und uneingeschränkte Wirken des Vereins wird durch dessen einstimmige Ernennung zum Ehrenpräsidenten Ausdruck gegeben. Die Versammlung wählte noch die Rahmenträger, die Aufnahme-, Vergütungs- und Wirtschaftskommissionen, sowie einen Revisor, der infolge der in der nächsten Zeit eine besondere Bedeutung hat, als die „Concordia“ die Absicht hat, an dem großen deutschen Sängerbundestag in Nürnberg 1912 teilzunehmen. — Die in Aussicht genommene Reise nach Odenheim findet bestimmt am Sonntag, den 7. August, statt. Die Abfahrt mit Extradampfer von Wiesbaden erfolgt nachmittags 1½ Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 1.00 M., für Kinder 1 M. — Am Samstag, den 30. d. M., ist ein Familien-Abend „Unter den Eichen“ vorgesehen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Valerie Sanger (Luisenstraße 9). Neu ausgestellt: Kollektiv-Ausstellung der Neuen Künstler-Vereinigung München, enthaltend 108 Nummern: Ölgemälde, Aquarelle, Sandzeichnungen sowie Skulpturen von Deuticke, Böhm, Dresler, Edert, Erbsland, Griend, Goser, Janssen, Kabisch, Kandel, Kogan, Rubin, Münster, Schöle und Werschin.

Vereins-Nachrichten.

* Die Wiesbadener Theatergesellschaft, verbunden mit humoristischer Unterhaltung, Theateraufführung und Tanz im Saalbau „Waldlust“ in Rimbach.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Massenheim, 23. Juli. Gestern Abend 6 Uhr passierte auf der Hirschheimer Landstraße an der „Chemischen Fabrik Hirschheim“ ein recht bedauerlicher Unglücksfall, indem 2 Radfahrer, der Kaiser Fritz Schäfer von hier und der Bahnwärter Pfister von Wiesbaden, so unglücklich wider einander antraten, daß Schäfer einen Schädelbruch erlitt und sofort zur Operation in das Hirschheimer Krankenhaus durch die dortige Sanitätsmannschaft verbracht werden mußte. Er wurde nur leicht verletzt.

* Gochheim, 23. Juli. Wer gestern nachmittags am hiesigen Elektrizitätswerk vorüberging, hatte Gelegenheit, Betzezeuge, Mobilien und was sonst noch alles, neben der Umfassungsmauer liegen zu sehen. Es war dies die Habe des Arbeiters H. von hier, der bisher in einer armen Hütte im Gemeindebezirk wohnte, welche heute abgerissen wurde. H. von hier, der seinen Verdienst haben soll, soll von der hiesigen Behörde oft genug gemahnt worden sein, sich für ein Logis zu sorgen, was aber, seit ca. einem Jahre, fruchtlos blieb, so daß sich die Gemeinde veranlaßt sah, ihn einfach auszuweisen. (Ob das nun gesetzlich zulässig ist, ist wohl eine andere Frage. Schon ist es auf keinen Fall. Die Red.)

Massenische Nachrichten.

* Johannsburg i. Abg., 22. Juli. Durch unvorsichtige Handhabung mit unverbünnter Kupfervitriol-Lösung, wie solche zum Reinigen der Weinberge benutzt wird, hat sich der Winger und Polizeibeamte Friedrich Klunt eine starke Blutvergiftung zugezogen, deren Folgen er sicher erlegen wäre, wenn er nicht rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hätte. Lebensgefahr soll jetzt nicht mehr vorliegen.

* Höchst a. M., 22. Juli. Wir haben von dem traurigen Vergiftungsfall in der Familie Reimer, der drei Menschenleben forderte, berichtet. Nunmehr bringt das „Freie Blatt“ folgende Einzelheiten: Herr Reimer hatte mit einem guten Freunde und dem verstorbenen Schlosser Lingner eine gemeinsame Wirtin im Walde erworben. Die drei Leute hatten die Wirtin für eine Champagnons gehalten, während es sich um den sog. falschen Champignon, den Knollen-Matterkorn handelte, der sich von dem echten kaulfussförmig durch die größere Knolle am unteren Teil des Stiels unterscheidet. Die Sammler waren auf die Täuschung wohl aufmerksam geworden, wenn sie auch nur einen echten Champignon bei ihrer Ernte gehabt hätten; so aber waren alle Schwämme gleich und daher ein Verwechseln unmöglich. Frau Reimer hatte die Wirtin noch am Sonntagabend zubereitet und mit den Kindern und Lingner gegessen. Als sich bald darauf verdächtige Schmerzen einstellten, eilte sie sofort zu dem Freunde des Freundes ihres Mannes, um diese zu warnen. Sie hat hiernächst höchstwahrscheinlich den Leuten das Leben gerettet, denn diese wollten ebenfalls den von dem Vater heimgebrachten Vorrat verzehren. Das Befinden der Frau M. ist heute ein etwas besseres, so daß gehofft werden darf, sie am Leben zu erhalten.

* Höchst, 22. Juli. Der etwa 60 Jahre alte ledige Arbeiter Stadfeld, beschäftigt in der Breunerschen Maschinenfabrik dahier, ist durch Trinken von Salsäure freiwillig aus dem Leben geschieden. Jede ärztliche Hilfe lebte er entschlossen ab. Daß er durch eine kleine Dosis Salsäure am Leben verloren habe, wie Tagesblätter meldeten, wird von den Arbeitsgenossen des Verstorbenen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Er soll sich schon jahrelang mit Selbstmordgedanken getragen haben.

* Unterliederbach, 22. Juli. Die seit dem 22. v. M. vermählte 15jährige Anna Weder von hier hatte sich nach Würzburg begeben und wird von ihren Eltern von dort hierher zurückgebracht. — Wegen Nichterfüllung einer angekauften Ware der ausländischen Arbeiter des mit der hiesigen Lederfabrik verbundenen Lederverwerks wurden 100 Arbeiter der hiesigen Lederfabrik entlassen.

* Sebnitz, 22. Juli. Hier und im ganzen unteren Harz ging heute Abend ein schwerer, von orkanartigem Sturm und schweren Regengüssen begleitetes Gewitter nieder, das an der reisenden Frucht großen Schaden anrichtete.

* Diez, 22. Juli. Hier machte im Radettenhause Oranienstein ein dortiger abkommandierter Bursche vom Infanterie-Regiment Nr. 65 einen Selbstmordversuch. Er brachte sich einen Schnitt in den Kopf bei, der jedoch nicht lebensgefährlich ist.

* Von der Hohenstadt (Taunus), 22. Juli. Gestern ist der Großherzog von Oldenburg zum Besuche seiner im hiesigen Sanatorium weilenden Gemahlin eingetroffen.

* Rennerod, 22. Juli. Delan Peter Brand wird demnächst die Leitung der Stadtpfarrei Montabaur übernehmen. Er war 7 Jahre hier.

* Niederlahnstein, 22. Juli. Gestern nachmittags beobachtete der Polizeikommissar Menner, wie ein fremder, gut gekleideter Mann in der hiesigen Warbarische mittels einer Leimrute die Opferlöcher auf ihren Inhalt untersuchte. Als der Dieb die Straße wieder verlassen wollte, ließ er den Polizeibeamten in die Arme. Der Gauner machte einen fluchtartigen Versuch, wurde aber ergriffen und verhaftet. Es handelt sich um einen aus Österreich stammenden Diebsteiger namens Carla. Sein Koffer enthielt eine ansehnliche Sammlung von Diebstahlsgegenständen, sowie eine Summe Geld in mehreren Rollen.

* Nassau, 22. Juli. In der Stadtkassendirektion wurde die zur Befestigung der Hochwasserschäden erforderliche Anleihe in Höhe von 43.500 M. genehmigt. Das Kapital soll der Nassau. Landesbank entliehen und mit 4½ Proz. verzinst und mit 2 Prozent getilgt werden, insgesamt 6½ Prozent.

Aus der Umgebung.

* Trechtlinghausen, 22. Juli. Bei dem Brückenbau, der von dem hier in Quartier liegenden Bionier-Bataillon Nr. 21 aus A. A. ausgeführt wird, fiel ein Soldat in den Rhein und verlor seinen Kopf. Der Kamerade in den Wellen; die sofort aufgenommenen Rettungsversuche blieben erfolglos. Vermutlich hat der Verunglückte einen Schlaganfall im Wasser erlitten.

* Coblenz, 22. Juli. Spät abends richteten schwere Gewitter in der ganzen Umgebung großen Schaden an.

* Cassel, 22. Juli. Die Kaiserin ließ im Wilhelmshöher Schlosspark zum Gedächtnis der Königin Luise, deren 100jähriger Todestag bekanntlich am Dienstag war, eine Linde pflanzen. Die Linde wurde in Gegenwart der Kaiserin, des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise eingepflanzt.

* Mainz, 22. Juli. Rheingelände: 2 m 95 cm gegen 2 m 92 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Der „Schlaumach“ — sein Glücksspielautomat. Die alten Spielautomaten in unseren Wirtschaften sind verschwunden, es ist aber eine Art Wettelien unter den Fabrikanten dieser Branche entbrannt, einen neuen derartigen Apparat zu konstruieren, welcher, ohne als Glücksspielautomat angesehen werden zu müssen, doch den Zweck der alten Automaten erreicht, eine Vorentscheidung für alle Beteiligten zu bringen. Da ist denn irgend jemand auf die Idee verfallen, den „Schlaumach“ zu konstruieren, welcher sich von all den alten Spielern dadurch unterscheidet, daß tatsächlich ziemlich mit jedem Wurf ein Gewinn erzielt werden kann. Allerdings nur dann, und es wird ein ganz erhebliches Losgeld bezahlt werden müssen, bis man sich diese Fertigkeit angeeignet hat. Dieser „Schlaumach“ wird als Ersatz für das Karten-, Würfel-, Billardspiel usw. angekündigt. Tatsächlich mag es möglich sein, dem Spiel auf ihm Interesse abzugewinnen, denn man wirft nicht nur sein Geldstück in den Automaten hinein, sondern man dirigiert auch mittels eines Hebels das Spiel auf seinem ganzen Lauf. Auch sonst war der Fabrikant des „Schlaumach“ bestrebt, diesen nach Möglichkeit dem Publikum interessant zu gestalten. Eine Aufschrift auf der Vorderseite besagt, daß er nach polizeilicher Vorschrift konstruiert sei, und daß demjenigen, der den Nachweis erbringe, daß es sich bei dem „Schlaumach“ um einen Glücksspielautomaten handle, eine Belohnung von 1000 M. erhalte. Unter Übernahme jeder Garantie für etwaige unangenehme Folgen, die sich daraus für den Lokalinhaber ergeben könnten, wurde vor einiger Zeit von der betreffenden Fabrik ein „Schlaumach“ in der Schaufenster-Wirtschaft an der Dohmeimer Straße ausgehängt, lediglich zu dem Zweck, den Apparat gerichtlich approbieren zu lassen, d. h. einen richterlichen Entscheid darüber zu erhalten, ob es sich dabei um einen Glücksspielautomaten handle oder nicht. Kaum hing der Apparat einige Wochen aus, da wurde er denn auch polizeilich beschlagnahmt und gegen den betreffenden Fabrikanten wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, gegen Schaup wegen Falschens dieses Glücksspiels in seinem Lokal ein Strafprozeß angehängt. Gestern fällt die Strafkammer einen Freispruch, weil es sich bei dem „Schlaumach“ um einen Glücksspielautomaten nicht handle.

we. Ein Motorrad auf Kredit bezogen ohne die Absicht, zu bezahlen, und gleich weiterverkauft hat der Mechaniker Georg Heil von Dohheim, welcher derzeit schon eine einjährige Gefängnisstrafe wegen einer ganzen Anzahl von Betrügereien verbüßt. Die Strafkammer belegte ihn mit einer Zusatzstrafe von 4 Monaten.

we. Entsprungen der Freie. Der Kaufmann Hans Goltberg ist vor einer Reihe von Jahren seitens der hiesigen Strafkammer von der Anklage, sich einer Reihe von schweren Betrügereien schuldig gemacht zu haben, nur um deswillen freigesprochen worden, weil er geisteskrank und daher für seine Taten nicht verantwortlich sei. Der Mann wurde auf Anordnung der Polizei zunächst der Irrenanstalt in Vörsdorf, später derjenigen am Eichberg zugeführt, und genoss an letzterer Stelle ganz besondere Vergünstigungen, wie sie nur immer einem Kranken seines Grades zugesprochen werden können, obwohl er mehrfach früher bereits gelungene Ausbruchversuche gemacht hatte. So war ihm gestattet, sich allein zu dem einige Minuten von der Anstalt entfernt gelegenen Sammelplatz zu begeben, und er durfte auch in Begleitung seines Wärters hundentweide Spaziergänge in die Umgebung unternehmen. Eines Tages im Oktober v. J. richtete Goltberg einen Schreibbrief an ein junges Mädchen, welches ihm die Wäsche besorgte, worin er seine Absicht kundgab, aus der Anstalt zu entfliehen. Der Wärter W. H. K. überbrachte dieses Schreiben. Am 23. Oktober unternahm G. in Begleitung von A. einen seiner Ausflüge, welcher ihn mehrere Stunden von der Anstalt fernhielt. Als man auf dem Rückweg begriffen war, trat plötzlich das junge Mädchen auf die beiden zu. Es folgte eine kurze Besprechung, man schrie um und fuhr mit der Bahn nach Frankfurt. Seitdem hat niemand mehr etwas von Goltberg gesehen. K. war auf Grund des Vorkommnisses ursprünglich wegen fahrlässiger Gefangenensbefreiung zur Verantwortung gezogen. Das Schöffengericht in Müdesheim

aber sprach seine Unzuverlässigkeit aus, weil es nach der Aussage der vernommenen Zeugen schien, daß die Flucht von G. nicht durch Fahrlässigkeit veranlaßt, sondern mit vollem Einverständnis von K. erfolgt sei. Gestern wurde dieser denn auch mit 1 Monat Gefängnis bestraft.

we. Untrene. Der Prozeßagent Jean H. von Elville ist kürzlich erst wegen Untrene und Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er hat sich bei diesem Urteil beruhigt und erschien gestern wieder vor der Strafkammer unter der Anklage der Untrene; resp. Unterschlagung in zwei weiteren Fällen. Er hat — was er selbst zugibt — Beträge in Höhe von 220, resp. 74 M., welche er für dritte einlieferte, seiner Privatkasse einverleibt und verbraucht. Zusätzlich zu seiner früheren Strafe erhielt er 2 Wochen Gefängnis.

we. Güter cure Jungen. Der früher hier, derzeit in Suhl wohnende Spengler August K. hat die Kasse des Schreiners Oskar H. in schwerer Weise beleidigt, indem er ihr Dinge nachsagte, die auf ihren Charakter nicht das beste Licht warfen. Gestern war er daher auf eine wider ihn angelegte Privatklage hin vor das Schöffengericht gestellt. Er hatte in der Person eines Tagelöhners einen Mann zur Stelle, welcher selbst Augenzeuge der Taten gewesen sein sollte, die A. der Frau nachgesagt hatte; von vornherein aber machten dessen Aussagen einen derart ungünstigen Eindruck, daß von seiner Verteidigung abgesehen wurde, und zuletzt nahm er auf Zureden des Gerichtsvorstehers auch all das zurück, was er Belastendes über die Frau ausgesagt hatte. Dieser, welche laut schließend der Verhandlung anwohnte, wurde ausdrücklich vom Gericht attestiert, daß sie vollständig intakt aus der Verhandlung hervorgegangen sei. A. erhielt seine 60 M. Geldstrafe.

we. Ein Messerscheld. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikarbeiter Gerhard A. von Hirschheim, weil er am 4. April, abends, bei Gelegenheit eines Kontraktes einen jungen Mann mit dem Messer traf, zu 3 Monaten Gefängnis und ordnete seine sofortige Abführung in Untersuchungshaft an, weil bei der Höhe der Strafe Nichtvorhanden vorliege.

Aus Bädern und Kurorten.

d. Salsingenbad, 22. Juli. Diese Woche begann mit einem recht heftigen aufgenommene Konzert des Rainer Lehrers-Gesangsvereins von 100 Sängern, das besonders, da es während der Nachmittagsstunden abgehalten wurde, auch recht zahlreiche Besucher angelockt hatte. Der gestrige Abend bot ein Konzert des hier auf das beste eingeführten Frankfurter Männerquartetts, das für seine teils ersten, teils humoristischen Gesangsbeiträge den jubelnden Beifall des recht zahlreichen besetzten Publikums erzielte und sich zu Jubeln verstehen mußte. In beiden Konzerten hat die hiesige Kurkapelle auf das vorzüglichste mitgewirkt. Auch die Direktion des Bürgerlichen Schauspielhauses, Herr Hans Wilhelm-Wiesbaden, trägt durch gute Auswahl der Stücke und sorgfältige Einstudierung viel zur Unterhaltung des Publikums bei.

* Gernberg (Schwabenbad), 21. Juli. Der Verkehr ist sehr lebhaft hier. Es ist aber auch ein Nachteil, um diese Jahreszeit, wenn in der Ebene so recht heiß die Sonne brennt, sich in die kühlen, schattigen Täler zu begeben, die täglich ohne große Anstrengung abwechselnd reich und lachend Spaziergänge ermöglichen. Auf solchen Wegen wird erst erkannt, wie vorzüglich sich Gernberg als Stützpunkt für größere und kleinere Ausflüge zu längerem Aufenthalt eignet.

* Bad Orb. Die Kur-Frequenz betrug bis zum 17. Juli 3196 Kurgäste.

Vermischtes.

* Die Mormonen in Berlin. Der Berliner Polizei war es seit langem bekannt, daß von dem europäischen Hauptquartier der Mormonen in Zürich aus die Propaganda für die Kirche des „Heiligen vom letzten Tage“ auch nach Preußen und besonders nach Berlin verpflanzt worden sollte, und schon wiederholt waren einzelne Apostel der Mormonen aus preussischen Provinzialstädten ausgewiesen worden, da sich ihre Anschauungen über Moral mit den unseren nicht decken. Dieser Tage wurde der Berliner polizeilichen Polizei von einem Vertrauensmann gemeldet, daß der Leiter der europäischen Mormonenpropaganda, McKay, in Berlin eintreffen werde, um im Verein mit anderen Aposteln eine Werbeversammlung großen Stils abzuhalten. Die Versammlung fand Donnerstagsabend im Saale der Beigemeinde in der Landsbergstraße 32 statt, die mit den Mormonen schon seit längerer Zeit in Verbindung steht. Zu der Versammlung hatten sich 150 Männer und 250 Frauen und junge Mädchen eingefunden. Die Leitung lag in den Händen McKays, der mit zwanzig „Aposteln“, meistens Amerikanern, in Berlin eingetroffen war. Als die Versammlung Donnerstagsabend gegen 9 Uhr begonnen hatte, erschien plötzlich ein starkes Aufgebot von Polizeibeamten, besetzte alle Ausgänge des Saales und drang dann in den Saal ein. Die Polizei erklärte die Versammlung für aufgelöst und forderte erst die Männer und dann die Frauen auf, den Saal zu verlassen. McKay und seine zwanzig Apostel wurden sistiert und nach dem Polizeipräsidium geführt. Dort wurden sie nach Feststellung ihrer Namen einem Verhör unterzogen und die Nacht über in Polizeigewahrsam gehalten. Sie sollen nach Erledigung der Formalitäten als lästige Ausländer ausgewiesen werden.

* 45 Jahre im Zuchthaus. Ab und zu speien die italienischen Zuchthäuser altergraue Gestalten aus, die zu einer längst verflochtenen Zeit, als Europa noch ganz anders aussah als heute, im Kampf ums Dasein gestanden haben und dann durch ihre Einschließung hinter Kerlmanern dem Anblick der neuzeitlichen Entwicklung entzogen worden sind. So verlief dieser Tage der Brigant Giuseppe Tarantini die Strafanstalt von Misa bei Rapell, nachdem er 45 Jahre Zuchthaus verbüßt hat. Sein Verbrechen war die Teilnahme an dem von bourbonischen Agenten im ehemaligen neapolitanischen Reich geleiteten Mäusenwesen, das im Jahre 1865 durch den General Pallavicini mit militärischer Gewalt unterdrückt worden ist. Tarantini, der in einem Dorf der Provinz Potenza geboren war, fast, stahl und mordete als Mitglied der Bande des berühmten Carmine Greco in den Bergen und Wäldern der Basilicata herum, bis er verhaftet und verurteilt wurde. Der hiesigen Strafkammer gehorchend, widmete Tarantini sich im Zuchthaus dem schreibenden Schneidergewerbe, führte sich gut und brachte es in dem stillen Reich zum angesehenen Schneidmeister. Nun ist der Alte den 70 nahe und lebt in die Freiheit zurück. Er hat sofort nach seiner Entlassung die Reise in die Heimat angetreten, wo die Verwandten ihn mit Jubel empfingen.

Verantwortlicher Redacteur für Politik u. Handel: H. Begerdorph, Urbenheimer Doh; für
Relig: für Familien: J. B.; H. Begerdorph, Urbenheimer Doh; für Wes-
tphälischer Nachrichten: G. Heiderich; für Rheinischer Nachrichten, aus der Ver-
waltung: J. B.; H. Heiderich; für Vermischtes, Sport und Briefchen:
G. Bader; für die Anzeigen u. Anzeigen: H. Bornoff; für die Anzeigen:
Friedr. und Verleger der H. Schellendörfer'schen Anzeigen in Westphalen.

Kursbericht vom 23. Juli 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	—
1 österr. fl. i. G.	—
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Zf.

In %.

Preisermässigung

Herren- und Knaben-Kleidung

Flanell, Rohseide, Lüster und Waschstoffen.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Aufruf!

Am auch in diesem Jahre den armen, erholungsbedürftigen Schulkindern Wiesbadens die Wohltat eines Ferien-Aufenthalts in guter Luft und den leidenden Kindern

eine Seebadkur gewähren zu können, richtet der unterzeichnete Vorstand und Ausschuss an alle edlen Menschenfreunde die eindringliche Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch Geldbeiträge gütigst unterstützen zu wollen. Im vorigen Jahre wurden 628 Kinder ausgesandt und die von Ärzten und Lehrern festgestellten überaus günstigen Resultate auf die körperliche und geistige Entwicklung der Pflüglinge rechtfertigen den Wunsch, auch in diesem Jahre der großen Anzahl von Waisen gerecht werden zu können. Das Ferienheim bei Oberfeebach, durch welches der Verein die Vorteile des Landaufenthalts und der Seebadkur zu vereinigen sucht, gibt dem Vorstand die Möglichkeit, die Kinder mehr noch als bisher unter seine persönliche Obhut zu nehmen, indem sich die Kur noch wirkungsvoller gestalten läßt. Aber auch die finanziellen Anforderungen sind durch diese Gründung bedeutend gestiegen und die wertvolle Hilfe edler Wohltäter tut doppelt not.

Wir hoffen keine Fehlbeschlüsse zu tun, gilt es doch eine der wichtigsten sozialen Aufgaben zu erfüllen: die heranwachsende Jugend durch Kräftigung der Gesundheit für das Leben und seine Pflichten zu härten und zu brauchbaren Menschen zu erziehen.

Gütige Beiträge wolle man an die Zentral-Sammelstelle Bankkommandite O. Kadner & Co., Kaiser-Friedrich-Platz 2, richten. Außerdem sind alle Nachstehenden, sowie der „Wiesbadener Tagblatt-Berlag“, Langgasse 21, gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand und engere Ausschuss:
Vorsitz: Landeshauptmann. 1. Vorst. Heide Merz, 2. Vorst. Anna Reben, 1. Schriftf. Dr. Eigener, 2. Schriftf. Oskar Kadner, Schatzm., Elisabeth Frell, Dr. Eugen Buhl, Rich. Kabeich, Dr. B. Koch, W. Sutorius, Beigeordneter Travers.

Der weitere Ausschuss:

Frau Professor Borgmann, Frau Senke, Frau Dr. Dreher, Fräulein v. Dungen, Frau Geh. Rat Prentiss, Fr. Gaus, Fr. Grotmann, Frau Garbi, Frau Simon, Fr. L. Girsch, Frau Landger, Rat Dr. Gsmann, Frau Prof. Kalle, Fr. G. Krammer, Frau Baronin Lubow, v. Knoch, Frau L. v. Köppen, Frau Gräfin Matuliska-Greifenschan, Frau Mayer-Windisch, Frau Regierungs-Präsident v. Meißner, Frau General Mertens, Fräulein Luise Reche, Frau Oberst v. Porombsky, Fr. Seeligen, Frau Sanitätsrat Senberth, Frau Strauß-Bogler, Herr Stadtrat Kuhn, Herr Kommerzienrat Bartling, Herr Dr. med. L. Bidel, Herr Dr. jur. H. Bidel, Herr Reg. Rat v. Genta, Herr Justizrat v. Gd., Herr Kaufmann W. Gertel, Herr Dr. Geisler, Herr Herrmann Gruber, Herr Dr. Guradze, Herr Landrat v. Heimbach, Herr Dr. Girsch, Herr Professor Kalle, Herr Rektor Köppler, Herr Eduard Müdel, Herr Stadtschulrat Müller, Herr Dr. Brüllman, Herr Konrat Reusch, Herr Dr. Schellenberg, Herr Polizeipräsident v. Schenk, Herr Rektor Schloffer, Herr Dr. Schöneleffen, Herr Sanitätsrat Dr. Strider, Herr Warrer Seelenmacher, Herr Dr. Walther, Herr Professor Dr. Weintraub, Herr Dr. Weintraub.

Krankentasse für Frauen u. Jungfrauen. G. H.

Mittwoch, den 27. Juli ex., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Evangelischen Vereinshauses“, Plattenstraße 2.

2. ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Halbjahr 1910.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.

Wiesbadener Unterstützungsbund

(Sterbekasse).

Zweite ordentliche Haupt-Versammlung

Montag, den 25. Juli 1910, abends 9 Uhr, in der Restauration „Friedrichsbad“, Blücherstraße 19.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechners.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.

Abholung und Spedition

von Gütern und Reise-Effekten zu bahnsseitig festgesetzten Gebühren.

Verzollungen.

Versicherungen.

Vertr. Adolf Klingsohr & Co.

Wiesbaden, Wellritzstrasse 8, Fernspr. 719.



Nähmaschinen aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überaus eleganten Verbesserungen, empfindlich, beständig, Patentanmeldung, Langjährige Garantie.

K. du Fals, Mechaniker, 79a Birchgasse. Telefon 3764. Eigene Reparaturwerkstätte.

Dem Magen nur das Beste! Prinzen-Essige

D. R. W. 55604

bekommen stets!

Allein Fab. Martin Prinz Schierstein i. Rhg.

Vertreter: Fritz Bernstein, Aarstr. T. 3001.



Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Mass.

Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Wie neu wird jeder Stoff jeden Gewebes, vorzüglich in Pak. zu 45 und 25 Bg. in Drogen- und Seifen-Andlungen.

mit Bechtel's Salmiat-Gallseife

Nachdem nunmehr die Parzellierungs-Arbeiten in der von uns projektierten

Villenvorstadt Rheinblick am Dotzheimer Wald

erlebt sind, können wir mit der Verteilung der einzelnen Parzellen beginnen.

Die Parzellen werden zum Selbstkostenpreise an Interessenten abgegeben.

Preise an der Waldseite:

Villen in gutbürgerlicher Ausstattung mit Bauplatz und Garten von 20 000 Mk. an.

Preise an der Stadtseite:

Villen in bürgerlicher Ausstattung mit Bauplatz und Garten von 12 500 Mk. an.

Auf Wunsch kleine Anzahlung.

Jährliche Amortisation von 100 Mk. an.

Die Villenvorstadt Rheinblick liegt 1 Minute von der Haltestelle der Straßenbahn

Wiesbaden-Dohheim.

Fahrtzeit vom Zentrum der Stadt 13 Minuten.

Die stetig wachsende Wertsteigerung der Baugrundstücke bietet begüterten Familien vorzügliche Kapitalanlage. Familien in bescheidenen Verhältnissen durch unser günstiges Zahlungssystem wertvollen Besitz und im Alter Erbpacht der Wohnungskosten.

Auskunft erteilt bereitwillig die
Eigenheim- u. Villenbau-Gesellschaft Wiesbaden
Friedrichstraße 36, 1.



J. Jäger, Damenschneider,
Schwalbacher Straße 79,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bestens bis Ende August.
Jackets und Kostüme
zu sehr reduzierten Preisen anzufertigen.
Nur erstklassige Arbeit.

B14680

Zivil-Ingenieur A. v. Böhm
(A. Jönsson & Co., G. m. b. H.),
Wiesbaden,
Ellenbogengasse 3. — Tel. 3430, 3431, 3677.
Patentverwertung ohne Vorspesen.
Begutachtung u. Ausarbeitung von patentfähigen Ideen.
Ratschläge kostenlos. 5239

Wenn Sie nach
Vermouth di Torino
fragen, erhalten Sie meist minder-
wertige Flüssigkeiten. Wenn Sie dagegen
CINZANO
verlangen, wissen Sie, dass es der bewährte,
Appetit anregende, Magen und Nerven
stärkende echt Torino Vermouth-
Wein ist, welcher aus altem Asti
mit Verwendung von edlen
Kräutern besteht.

(Reg. 7000) F 131

Möbel Leistungsfähigstes
Einrichtungshaus 778
100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten.
Wilhelm Baer,
Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 43, nahe Kaserne.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule,
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Spare mit
Roti-Bouillon in der Küche!
In den Originaldosen mit 10 und 20 Stück
liegen wertvolle Gutscheine!
(Ma. 2259) F 135
Houssedy & Schwarz, ROTTI-Gesellschaft m. b. H., München.

? Tragen Sie ?

Schicke
**Damen-
Stiefel**
7.75
8.50
9.50



Moderne
**Herren-
Stiefel**
9.75
10.50
12.50

Nur Langgasse 27.

Billigste, bequemste und
rationellste
**Wohnungs-
Reinigung**
ist die mit unserer 857
Vacuum-Maschine
pro tägl. Leistung, Wohnung,
8-10 Zimmer, 40 Mk.,
tägliche Leistung, Wohnung,
4-6 Zimmer, 25 Mk.
Lanesen & Heberlein.
Entsorgung v. Geschäftsk-
u. Restaurations-Köchen.

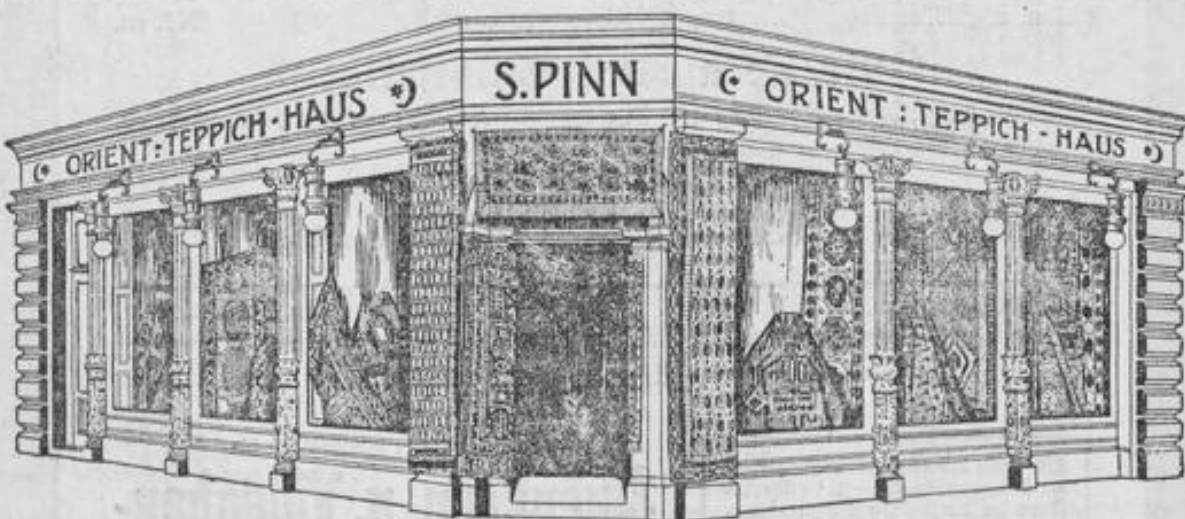
Reiniger

und Taschen bill. Weberstraße 8, Hth.

Goldene Medaille
WIESBADEN 1909
Größte Essigproduktion
von Hessen-Nassau.
Niederlagen
überall.
Biebricher Essig-Fabrik
Dr. Paul Frische Biebrich a. Rh.
Tel. 97.
Garantie für
reinste Gärungs-Produkte.
Wiesbaden 1909.

Bohr's Kraftbrot,
wohlwärmend u. bekömmlich, wirkt besonders gegen Stuhlverstopfung.
Zu haben bei:
Frau Elise Meier, Weidenstr. 40. **J. Rapp Nachf. Inh. Conrad**
C. Meier, Kirchstraße. **& Giel, Wolgasse 2.**
Reformhaus „Zur Gesundheit“, F. Siepermann, Kirchstraße.
Reformhaus 19. **W. Stein, Herberstr. 17.**
Frau Schmidt, Schwalbacher Str. 10. **H. Victor, Hainergasse 8.**

Vor Anschaffung eines Einkoch-Apparates
bitte dringend um zwanglose
Besichtigung meiner
Rex-Apparate.
Der Erfolg steht einzig da!
Rex - Gläser
passen in alle anderen Systeme.
bitte, probieren Sie!
Ohne Mehrpreis
des Apparates können bis 18 Gläser
zu gleicher Zeit aufeinander
gestellt eingekocht werden und
übernehme ich volle Garantie,
dass kein Glas platzt!
10.- u. 12.- Mk.
komplett.
Erich Stephan, Kleine Burgstr.
Ecke Häfnergasse.
K 141



Durch die geschmackvolle Zusammenstellung von Teppichen aller
Provinzen des Orients bildet mein Lager und Ausstellung
eine beachtenswerte Sehenswürdigkeit von Wiesbaden, zu deren
Besuch ich ohne Kaufverbindlichkeit höflichst einlade. :: :: :: :: ::
Orient-Teppich-Haus, Taunusstraße 28,
Ecke Quersstraße.
Größtes und einziges Spezialgeschäft am Platze.



BADE-EINRICHTUNGEN

in vollendeter Ausführung

führen aus

H. SCHAFFSTAEDT G. m. b. H.

Moritzstraße 60. WIESBADEN. Fernsprecher 6612.

SPEZIALITÄT:

Einrichtungen feiner Villen, Hotels und Sanatorien.

Feinste Referenzen.

Ingenieur-Besuche.

Übernahme der vollständigen technischen Einrichtung.

Telephon 1927.

Gegr. 1859.

Hch. Reichard, vorm. F. Alsbach,

Vergolderel, Tannusstrasse 18.

Werkstätte für Bilder-Einrahmung.

Neu vergolden und Renovieren von Möbeln,
Spiegeln und Gemälde-Rahmen.

Grösste Auswahl in modernen Photographie-Rahmen.
Toilette-Spiegel. — Gerahmte Kunstblätter.

Aufhängen und Verpacken von Gemälden und Spiegeln.

Deutsche Bank

Depositenkasse Wiesbaden.

Wilhelmstrasse 22 (Ecke Friedrichstrasse)

Fernsprecher 225 u. 226. Fernsprecher 225 u. 226.

Hauptsitz: Berlin.

Zweigniederlassungen: Augsburg, Bremen,
Brüssel, Dresden, Frankfurt a. Main, Hamburg,
Konstantinopel, Leipzig, London, München,
Nürnberg, Wiesbaden.

Kapital und Rücklagen: Mk. 306.000.000.—

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden
Geschäfte an allen Hauptplätzen der Erde.

Stahlkammer

Tag und Nacht bewacht. Schrankfächer (Safes) verschiedener
Grösse unter Mitverschluss der Mieter zu massigen Preisen.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 38

Gegründet 1829. — Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung
von Werthpapieren.

Verwahrung versiegelter Kasten
und Pakete mit Werthgegen-
ständen.

Vermiethung feuer- und diebes-
sicherer Schrankfächer
in besonders dafür erbautem
Gewölbe.

Verzinsung v. Baareinlagen in
laufd. Rechnung. (Giroverkehr).

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Discontirung und Ankauf von
Wechseln.

An- und Verkauf von Werth-
papieren, ausländischen
Noten u. Geldsorten.

Vorschüsse und Credite in
laufender Rechnung.

Lombardirung börsen-
gängiger Effecten.

Creditbriefe, Auszahlungen
u. Checks auf das In- u. Ausland.

beeidigter Bücherrevisor und kaufm. Sachverständiger

bei den Gerichten des Königl. Landgerichtsbezirks Wiesbaden zuge-
lassen bin. — Für alle einschlägigen Arbeiten halte ich mich bestens
empfohlen.

Mit Hochachtung

Hermann Bein, Rheinstraße 115.

Vierde-Vericherungs-Gesellschaft Wiesbaden.

Am 1. August wird mit der Einziehung der Beiträge zur 2. Hebung
1910/11 begonnen. Es wird um pünktliche Zahlung ersucht.
Der Vorstand.



Dampfkochtopf der Zukunft.

— Ideal der Hausfrau. —

Erläuterungen über die Vorzüge dieser genialen Erfindung finden in
meinen Lokaltäten jeden Dienstag, Donnerstag u. Freitag
nachm. 4 Uhr mit Koch- und Kostproben statt.

Während der übrigen Zeit bereitwilligst Einzelvorführung.
Zu zwangloser Besichtigung ladet freundlichst ein

Carl Häuser, Vegetarisches Kurrestaurant,

Schillerplatz 1. Wiesbaden. Friedrichstr. 18.
Tel. 4096. Tel. 4096.

Che



Sie eine Banne kaufen, verlangen Sie, bitte,
Prospekt über B 11069

Saxonia-Wannen

mit Verheißung 48 Wt., ohne 24 Wt.

Mehrjährige Garantie. Badbad 8—10 Wt.

Eöpl. Anerkennungs schreiben.

Allein. Vertreter: H. Gerhardt, Spengler

u. Inflations-Geldschäft, Brudenstraße 7.

Telephon 3761.

Kluge Frauen und Verlobte

statten ihre Wohnung mit meinem preisgekrönten

Bett-Sofa „Dorma“

aus, und erzielen mit diesem Möbel

Miete-Ersparnis und Bequemlichkeit.

III Durch drei Handbewegungen verwandelt sich
mein Sofa spielend leicht in ein bequemes Bett! III

Nur direkt zu beziehen durch den Erfinder:

Friedrichstraße 46. Gustav Mollath, Friedrichstraße 46.

Empf. pr. Mittagstisch zu 60 Pf.
(Eig. Schlachtere). Rest. Thüringer
Hof, Schwalbacher Straße 14.

Men-Wäscherei A. Kirsten,
Scharnhorststr. 7. Telephon 4074.

Spez. Gesch. für feine Herren- und
Damen-Wäsche, Kleider, Blusen

u. s. m. Übernahme von Pensionen u.
Hotelfremdenwäsche, Wasenbleiche.

Kgr. Sachs.
**Technikum
Mittweida**
Direktor: Professor H. v. S.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieur-
Techniker u. Werkmeister.
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Workstätten.
Höchste lehrerige Lehrfrequenz:
3000 Schüler. Programm etc.
kostenlos v. Sekretariat.



Wiesbadener Möbelheim



Inhaber:

L. Rettenmayer,

Hofspediteur Sr. Majestät,

Großfürstl. Russ. Hofspediteur.

Expedition u. Mit-Transport.

5 Bureau: Nikolasstrasse 5.

Aufbewahrung von

Möbeln, Hausrat, Privatgütern,

Reisepäck, Instrumenten,

Chaisen, Automobiles etc. etc.

Lagerräume nach sogenannt.

Würfelsystem, Sicherheits-

kammern, vom Mieter selbst

verschlossen.

Tresor mit eisernen Schrank-

fächern für Wertkoffer, Silber-

kasten etc. unter Verschluss der

Mieter.

Prospekte und Bedingungen

gratis und franko.

Auf Wunsch Besichtigung

einzelnder Möbel etc. und Kosten-

voranschläge.

696

WIESBADENER MÖBELHEIM

L. RETTENMAYER

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

WIESBADEN

Française.
femme de lettres, dipl. donne leçons
de conversation, aussi aux étran-
gers. Méthode facile et rapide, prix
modérés. Adelheidstr. 82. Part.

Spanisch und italien. I. Schenk u. gründl. Prof. Normann, Kranienstraße 11, 1.

ruß. Unterricht

von russischem Herrn auf kurze Zeit. Bis Mittwoch zu melden mittags zwischen 12 und 1 Uhr Moritzstraße 39, 3.

Institut Beim!



Rheinstrasse
115.

Handels- und Sprachlehranstalt.

Beginn neuer

Tages- und Abendkurse

vom 15. bis 18. Juli

in den gesamten Handelswissenschaften: Buchführung, Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

Einzel-Unterricht und Einzelkurse können täglich begonnen werden.

Prospekte kostenlos.

Akademische Buchbinderschule

von Fr. Joh. Stein, Kirchstraße 17, 2. Erste u. Beste Fachschule a. Platte für sämtl. Damen, Kinder, Mädchen u. Mädchen. Die Schülerin fertigt nur eigene Bücher unter Garantie f. tabellösen Preis. Schnittzeichen u. bekannten Preis. Unterrichtsstunde pro Monat 10 Mark. Schnittmuster nach Maß. Kleider werden billig zugeschnitten u. eingerichtet. Muster l. Größe, auch nach Maß. Prospekt gratis.

Tanz-Unterricht, a. Sonntags, crl. F. Völker, Röderstr. 9, 1.

Verloren Gefunden

Silb. Halskette

mit 3 grünen Augen Freitag abend zwischen Mauritiusplatz u. Schützenhofstraße verloren. Abzugeben geg. hohe Belohnung Krausstr. 4, 2. links.

Geldschrankschlüssel

mit der Aufschrift „Henslein-Berlin“ in braunem Leder-Gehäuse auf der Diebstr. 10, in der Nähe des Bonells, verloren. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Bundesbureau, Friedrichstraße.

Entlaufen!

Kleiner schwarzer Hühnerhund, ohne Maulkorb und Halsband, am Donnerstag abend an der „Alten Adolfschloß“ abhanden gekommen. Ueber nähere Details erbittet man Auskunft geben zu wollen Friedrich a. Ab., Friedrichstraße 21, Baderstr.

Geschäftliche Empfehlungen

Privatmittagsstisch in u. aus, d. S. b. 12-2 Uhr, Walfischstr. 8, P. B. 14963

Bücher-Revisor

G. Sternberger,

Bismardring 21,

übernimmt die gewissenhafte Erledigung aller einschlägigen Vertrauensarbeiten. B. 12450

Telephon Nr. 1998.

Vergnügungsfahrten

mit eleg. Privat werden billig angenommen, auch an den Feiertagen. Fr. Schön, Scharnhorststraße 34, Telephon 3342. B. 14892

Rerostraße 27 — Tel. 3585,

wird Hotel- und Geschäftswäsche aufs Beste besorgt.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird noch angenommen bei

Adolf Laut,

Baderstr. u. Blätt-Anhalt „Eckelweg“, Friedrich, Armenstr. 19, Gardinenbinder, Kleidermacher.

Empfange Pensionärinnen.

Empfange mich als Reise-Gebahrme. Berlin W. 35, Potsdamer Straße 93a, Regler.

Marie Giller, Friedrichstraße 57, 1.

Massagen

von Fr. Mini u. Herta Fieac, Schwabacherstr. 33, 2.

Massagen, Langgasse 10, 2.

Helene Baumhurr.

Manifure, Katho Osswald, Baderstr. 16, 2.

Massense, empfiehlt sich. Launstr. 19, 3. St. Frieda Michel.

Silvana-Massage-

Manifure-Salon,

9-12. Launstr. 13, 1. 2-7.

Sonn- u. Feiertags von 10-11 geöffnet. Joh. Fr. Maruska Reichenova.

Massagen, Manifure, Pedikure, Offizie Kapberger, Langgasse 39, 1. St.

Manifure — Massage

Merry Haubrich, Rheinstr. 56, 1.

Langjährige, sehr erfahrene

Chitromantin u. Phrenologin

lägl. 9-11. 3-9. Fr. Elise Pickenpack, Römerstr. 3, 1 Trepp.

Phrenologin empfiehlt sich.

Anna Heilbach, Michelberg 26, 2.

Berühmte Phrenologin

und Astrologin f. Herren u. Damen.

Frieda Kiek, Nerostraße 3, 2.

Phrenologin.

Wissenschaftliche Beurteilung der Kopf- und Handlinien, Beurteilung von Photographien und Handschriften. Nur für Damen von morg. 9-11 Uhr abends zu sprechen.

Geheh. gesch. Frau Clara Schultes, Seidenstraße 12, 1.

Phrenologin

Goldgasse 16, 1, nahe Langgasse.

Fr. Ida Schlegel, früh. Langgasse.

Berühmte Phrenologin

Käthe Häuser, Goßhagenstr. 16, Bdd. 2r. Für Herren u. Dam.

Berühmte Phrenologin

empf. sich für Herrn und Damen von 9-9 abds. baselbst empf. sich Italienerin in der Phrenologie, Frau Elisabeth Rottländer, Baderstr. 18, Bdd. 2r. B. 14910

Verschiedenes

Wer sofort Geld sucht schreibe an Kissenbeis, Dorf, mund 9, Postfach 187. F 132

Bar Geld 4-6% sofort auf Schuldschein, Wechsel rückzahlbar in 5 Jahren. Keel, distret. Glänzende, zahlr. Dankschreiben. J. Stasche, Berlin 111, Pennewegstr. 32. F 171

Geld-Darlehen, 5% Kautionszahl, gerichtlich nachgewiesen reell, Selbstgeber, Diener, Berlin 127, Belle-Alliancestr. 67. M. 1710. F 77

Bar Geld 4-5% Zinsen, distret, ev. ohne Barg., bequeme Rückzahl., gibt Selbstgeb. Meerten, Berlin 33, Dorfstraße 17.

Ueber Darlehensschwindler und reelle Geldverleihung findet Prospekt Christliches Schrift-Verlagshaus Hamburg G. F 162

Meinst. geb. Persönlichkeit

sucht H. Darlehen v. Selbstg. Offerten unter T. 278 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Landwirt sucht einen Abnehmer für vorläufig täglich

30 Liter gute Vollmilch,

später mehr, am liebsten einen Badermeister. Anfragen und Angebote an Baderstr. 14, 4 Lamp zu Niederneifen.

Von der Reise zurück.

Dr. Philippi,

Rheinstrasse 15. 5770

Von der Reise zurück.

Dr. Zoepffel,

Wilhelmstr. 58. 5769

Gesellschaft sucht

Asphalt-Regelbahn.

Off. u. E. 778 an den Tagbl.-Verlag.

Sant-Harn-

u. Blasenleiden (Geschlechts-), Spezial alte Fälle. Kein Quacksalb. Vorgügliche Erfolge. Distr. Behandl. B. 14789

Robert Dressler,

Kurinfant f. naturgem. Heilweise, Baderstr. 17 (früher 11), 9-12 u. 3-8.

Frauen-Heiden

werden distret. sowie sämtl. Krankheiten durch magnet. Heilverfahren behandelt.

Franziska Wagner,

wirkl. Magnetop. u. klinisch gepr. Mass., Kirchstraße 13, 1.

Sprechstunden 10-12 u. 3-6 Uhr.

Damen erh. distret. kostenlos. Clara Wilke, gepr. Krankenpflegerin, Dorfstr. 18. Sprechz. 9-12. 2-7. B. 14823

Für Damen!

In distret. Lage Rat unentgeltlich. Fr. Frida Schworm, Steingasse 28, Bth. 1.

Damen

erhalten distret. Rat u. Auskunft in jeder Angelegenheit durch Frau Frieda Preis, Gneisenaustraße 19, Bddp.

Detektive

Vertraul. Auskünfte u. Vermög. etc., Nachforschungen! Beobachtungen! Erkennen! Ueberhaupt: Delikate Sachen, an allen Plätzen der Welt. Strang diskret. — Telefon 4180.

Detektiv-Bureau,

Scharnhorststraße 31, 1.

Die schließliche, in England.

Prof. E. 1344 frel. verchl. 50 Pf. Brock u. Co., London E. C., Luccastreet 90, 91.

Frau Wehner, Ehevermittlung,

Friedrichstr. 55, 1.

Erstes Geschäft a. Platte.

Heiraten vermittelt reell

Frau Simon, Römerberg 39, 1.

Gut eingeführt. Beste Erfolge.

Heiraten vermittelt

Frau Wehner, Friedrichstraße 55, 1.

Heiraten vermittelt reell

Frau Frech, Steingasse 17, 1.

Damen,

welche nur in besseren Kreisen verkehren und zwecks Einführung z. Heirat behilflich sein können, werden gegen hohes Honorar von seiner Persönlichkeit gel. Off. innerh. 8 Tagen unter Postlagerkarte Nr. 47 Wiesbaden 1.

Heirat

jeden Standes vermittelt distret und reell. Frau Sahl, Frankfurt a. M., Röhrbachstraße 53, Part. F 80

Arbeiter,

lath. Ende 20er, m. etwas erp. Barvermögen und väterliches Erbe, Haus, Gärten, i. W. v. 6000 Mk., b. i. Heit, w. b. Heirat m. bräut. Mädchen, i. W. v. 10000 Mk., wünsch. zweif. Off. u. A. 402 beifügt der Tagbl.-Verlag.

18jähr. Baderstochter, mittelgroß, etwas stark entwickelt, Verm. 400,000, wünsch. paß. Heirat. Nur ernste Heir. (w. auch ohne Verm.) wöhl. schreiben an L. Schlesinger, Berlin 18.

Heirats-Gesuch

Witwe, Mitte vierziger, m. zwei Kindern, 10 u. 14 Jahre, Inhaberin eines kleinen gutgehenden Kolonialwarengeschäftes, sucht, da sie dem Geschäft allein nicht vorstehen kann, sich mit tüchtigem Geschäftsmann wieder zu verheiraten. Einem solchen Manne ist Gelegenheit zu auskömmlicher Existenz geboten. Off. unter H. 778 an den Tagbl.-Verlag.

Israel. Herrn

ist gute u. paß. Gelegenheit zum Heiraten geboten durch Frau Simon, Römerberg 39, 1.

Dr. Kaufmann, 30 J., ev., m. gut geb. Geschäft u. Vermög., sucht paß. nettes Fräulein mit Verm. (beß. Fr. v. Lande nicht ausgeschlossen)

zwecks Heirat

kennen zu lernen. Brief m. Photogr. u. näh. Angaben u. E. W. 777 haupt. postl. Wiesbaden. Distr. Ehrenf. 5765



Bäder und Sommerfrischen.

In dem Kufst-Schalter der Schalter-Halle des „Tagblatt-Hauses“, Langgasse 21, werden Prospekte und Drucksaften der interessierenden Anzeigen, Bäder, Bäderverwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabfolgt.

von Wiesbaden ab. Elville mit Kleinbahn 55 Min. od. auf prachtvoll. Waldweg ab. Station Chamsseehaus 1844. Mod. Kurort, mittl. i. Wa. de. geol. Heilwirk. b. Nervenleid., Frauenleid., Stoffwechselkrankh., Teufelsheilm. Tägliche Konzerte, Theater usw. Saisonbeginn 1. Mal. Prospekte kostenlos durch den Verkehrs-Verein.

Aufkurort Schmitten im Taunus, „Hotel Wenzel“. Telefon 5. Mittelschönes Hotel mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen. Tüchtige Fremdenzimmer, Bad im Hause, elektr. Licht, Garten, prima Mittagstisch bei hohen Preisen. In unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, großartige Spaziergänge. Preis von Mk. 3.75 an. Nähere Auskunft und Prospekte durch den Besitzer Jos. Wenzel. F 113

NORDSEEBAD Borkum „Die grüne Insel“ 1909: 25028 Besucher. Schönster Strand, starker Wellenschlag, ozonreiche Seeluft, Meer- u. Familienbadestrand, Licht- u. Luftbad, Allenhygienischen Anforderungen ist genügt. — Tägliche Dampfschiffsverbindungen. — Prospekte, Fahrpläne gratis durch die Bade-Direktion und bei Haasenstein & Vogler A.-G. Böhler's Strandhotel. I. Haus am Platze. Man verlange Prospekt. Nordsee-Bad. Borkum. Sommer-Winterkur Dr. Kok, Bade-Insellarzt. F 77

Sommerfrische a. Rhein „Petersackerhof“, gei. herrl. Lage, gegenüber Rord. 5 Min. von Bahnstation Dorf Niederelmbach, Dampferstat., Badarab-Niederelmbach. — Anlage: Motorboot. — Woblierte Zimmer mit u. ohne Pens., mit Pens. v. 3 Mk. an d. 5 Mk. Näh. Ausf. Wiesbaden, Nerostr. 5, 1 Tr., son. bortelbst. Land-Aufenthalt. Sonntagszim. nahe am Walde inkl. Pension 3 Mk. B. 14837 Chr. Bücher, Wambach-Schlangenb. Wöbl. 2 bis 3 Zimmer-Wohn. in waldreicher Taunusstadt preiswert. Näh. im Tagbl.-Verlag. Gk

Visitenkarten jeder Art fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 27.

Bad. Friedrichshafen a. B. Bad. Hôtel Deutsches Haus. Altrenommiertes Hôtel I. Ranges. Gänzlich renoviert. Direkt am See u. Stadtbahnhof. Mäßige Preise. Carl Walther. Raibacher Tal (Andenmühle) b. Gr. Umstadt i. Odenw. 25 Min. v. Bader. Gr. Umstadt, Linie Frankfurt. — Danau-Überbach. Schöner Punkt d. nördl. Odenwalds, direkt a. Radeln. i. romant. wald. Umgebung. Bräut. Ausfluchtsp. d. Ruinen Oberberg u. Breuberg. Groß. Schatt. Gart. m. Halle u. Spielpl. Ruh. Sandaufenthalt. Pension 3.50 Mk. Prospekt fr. Bel. Ludwig Brenner. F 78

„THALIA“ Nord- u. Südfahrten Österr. Lloyd, Triest. VIII. Zweite Nordland-Reise von Hamburg (2. August) bis Hamburg (29. August) über Norwegen nach Spitzbergen und an die Grenze des ewigen Eises. Preise samt Verpflegung von ca. M. 555 an. IX. Bäderreise Hamburg — Genua vom 2. bis 26. September. Preise samt Verpflegung von ca. M. 425 an. X. Riviera, Süditalien, Tunis, Dalmatien, vom 29. September bis 17. Oktober. Preise samt Verpflegung von ca. M. 320 an. (Landausflüge durch Cook, Wien.) Grosse Levante-Sommerreise mit Dampfer „Bohemia“ der Indienlinie, vom 18. August bis 9. September, nach Rimini (San Marino), Syrakus, Malta, Kaudion (Knossos), Smyrna (Ephesus), Konstantinopel, Brussa, Athen, Korfu, Kattaro etc. Seefahrpreis samt Verpflegung von ca. M. 320 an. Extrareise, Syrien, Palästina, Aegypten, vom 13. Oktober bis 23. November. Preis M. 1700. Vergnügungsreise nach Ostindien u. Ceylon ab Triest am 3. Jänner 1911. Dauer 2 Monate. Preis I. Klasse M. 3400. — Reise nach Ostasien ab Triest am 27. Jänner 1911, Dauer 5 Monate. Preis I. Klasse M. 6800. — Sonderprogramme für jede Reise. Auskünfte, Anmeldungen in Wiesbaden beim Internationalen Verkehrsbureau E. Born, Kaiser-Friedrich-Platz 3, F 200

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismardring 29 Fernsprecher 4020 nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgabzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.



Wiesbadener Kurleben.



Kurverwaltung und Rennen.

Wenn jetzt endlich die Wiesbadener Rennbahn eröffnet ist, so hat die Kurverwaltung an diesem erfreulichen Ereignis einen sehr großen Anteil. Durch zwei Jahrzehnte hindurch ist sie der Träger aller Arbeiten gewesen, die auf die Schaffung eines Rennplatzes abzielten und wie sie früher die ersten Rennunternehmungen durch die Beibringung von Geldmitteln unterstützt hat und durch besonders glanzvolle Programme das gesellschaftliche Leben während der Rennstage befruchtete, so hat sie, nach dem Zusammenbruch der ersten Vereinigungen, immer wieder von neuem den Gedanken aufgegriffen, die Anlage einer Rennbahn und die Abhaltung von Rennen als ständige Einrichtung in das Wiesbadener Kur- und Sportleben einzufügen.

Anfänglich beschränkte sich, wie flüchtig erwähnt, die Tätigkeit der Kurverwaltung auf die finanzielle Unterstützung der Rennen. Die frühere Administration des Kurhauses, nämlich die Spielgesellschaft, unterstützte die Rennveranstaltung mit einem Betrage von 5000 Talern, der nach Übernahme der Kurverwaltung durch die Stadt auf 2000 ermäßigt wurde. Die Kurverwaltung war es, welche stets die Geldmittel für alle Arbeiten zur Vornahme von Geländeprüfungen und Beschaffung von Gutachten aufbrachte. Der erste städtische Kurdirektor Wiesbadens, Heyl, verfolgte mit Energie den Plan, die Rennen zu einer dauernden Einrichtung zu machen, nachdem der erste Rennverein sich aufgelöst hatte. Wenn sein jahrelanges Bemühen auch nur von vorübergehendem Erfolge gekrönt war, so hatte er doch den Grund gelegt für alle späteren Arbeiten und seinem Nachfolger die Möglichkeit geschaffen, unter Ausschaltung vieler zeitraubender und kostspieliger Untersuchungen und Verhandlungen das Rennprojekt wieder aufzugreifen.

Kurdirektor von Ebmeyer griff gleich bei Beginn seines hiesigen Wirkens das Rennbahnprojekt auf. Leider fand er nicht jene Unterstützung in der Bürgerschaft, die man eigentlich angesichts eines für die Entwicklung Wiesbadens als Fremdenort bedeutungsvollen Unternehmens wohl hätte erwarten dürfen. Die städtische Verwaltung behandelte seine Projekte wohl mit jener Sympathie, welche sie stets für alle das Gemeinwohl und im besonderen die Kurinteressen fördernden Absichten hat, aber sie konnte wider den Willen der Stadtverordnetenversammlung natürlich keine Schritte unternehmen, welche die Pläne des Kurdirektors gefördert hätten. So mußte in einem an sich nicht aussichtslosen Stadium die Angelegenheit zurückgestellt werden. Konnte die Kurverwaltung nunmehr auch nicht aktiv tätig sein für die Verwirklichung des alten Planes, so ließ sie allen Bestrebungen fortan ihre energische Unterstützung, dabei stets betonend, daß sie nur einen wirklich großzügig angelegten Rennplatz als aussichtsreich für Wiesbaden erachten könne. Als dann die Bemühungen des neugegründeten Rennklubs von Erfolg gekrönt zu sein schienen, war es neben dem Magistrate wieder die Kurverwaltung, die mit Eifer sich an den Arbeiten beteiligte, um schließlich unter Bewilligung eines großen Preises auch die sportliche Seite des nun endlich verwirklichten Projektes zu fördern.

So muß der Kurverwaltung vollste Anerkennung dafür gezollt werden, daß sie trotz vieler Widerstände immer das rechte Verständnis für das bedeutungsvolle Beginnen gezeigt hat und ihrerseits stets bestrebt war, alle Bemühungen zu fördern, welche auf die Einrichtung eines Rennplatzes und die Abhaltung von Rennen abzielten. Daß sie durch ein glänzendes Programm zur Belebung des gesellschaftlichen Betriebes während der Rennstage beiträgt, ist wohl selbstverständlich und entspricht ihren alten Traditionen.

Die Wiesbadener Thermen.

Unter den Kurmitteln und Kureinrichtungen Wiesbadens — es sei auf den ersten Artikel darüber in der Vornummer verwiesen — begegnen wir zuerst den heißen Quellen, welchen Wiesbaden sein Dasein und seinen Weltruf verdankt. Alter und Ursprung dieser Quellen lassen sich mit Sicherheit nicht ergründen. Naturforscher und Philosophen, die sich zu allen Zeiten in ernste Studien über diesen Gegenstand vertieft haben, sind wohl zu Vermutungen und individuellen Theorien, indes zu einem allgemein gültigen Urteil nicht gelangt. Dr. H. Sandberger sagt in seiner im Jahre 1861 erschienenen Schilderung „Wiesbaden und seine Thermen“:

„Das geologische Alter naturwüchsiger Thermen zu erforschen ist nicht leicht. Von erbohrten und Schwefelbadequellen geben die Akten Auskunft, wenn solche Quellen von Menschenhand herausgelockt sind, während die Gottesgabe der natürlichen Heilquellen ihr Alter stets vor die Erschaffung des Menschengeschlechtes zurückführen läßt.“

Bei dem erklärlichen Interesse, welches die hier heilsuchenden Kurgäste unseren Quellen entgegenbringen, dürfte es wohl angezeigt sein, auf die Anschauungen, die über den Ursprung und die Entstehung der Thermen herrschen, sowie auf die chemische Zusammensetzung derselben in allgemein verständlicher Weise etwas näher einzugehen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das durch seinen großen Reichtum an Mineralquellen ausgezeichnete Taunusgebirge im NW. der Stadt auch der Schoß unserer Thermalquellen ist, und zwar nimmt man an, daß die Geburtsstätte derselben in der Mitte des südlichen Abhanges des Gebirges zu suchen ist. Die Hauptquellen treten aus dem schieferigen mit Quarzgingen durchsetzten Sericitgneis des Gebirges hervor auf einer Thermenlinie in Schichtenstrichen von SW. nach NO.

Von der Theorie ausgehend, daß unser Erdball ursprünglich eine feurige Masse war und erst allmählich durch die Rotation im kalten Weltraum von außen nach innen an Wärme verloren hat, darf es als erwiesen betrachtet werden, daß die Thermen ihre Temperatur durch die Eigenwärme der Erde erhalten. Aus der durch Bohrversuche festgestellte Tatsache, daß die Temperatur mit der Tiefe des Eindringens in das Erdinnere wächst, läßt sich die Folgerung ziehen, daß eine Quelle um so tiefer entspringen muß, je heißer sie ist. Man nimmt nun ganz allgemein an, daß die Erdtemperatur auf 33 m Tiefe um 1 ° C. zunimmt; hiernach würde der Kochbrunnen bei seiner Temperatur von 65,7 ° C. aus einer Tiefe von 2168 m emporsteigen. Diese gewaltige Tiefe erklärt auch den großen mineralischen Gehalt der Quelle. Um hier einen Vergleich mit den Ursprungstiefen anderer Quellen zu ermöglichen, sei es gestattet, einem im September 1906 auf der Versammlung der Bohringenieur in Nürnberg gehaltenen Vortrage des Geh. Bergrats Tecklenburg einige diesbezügliche Angaben zu entnehmen. Danach ist in Salzschlirf der Schwefelbrunnen 4 m, der Tempelbrunnen 10 m, der Kinderbrunnen 16 m, der Bonifacius 40 m und die Solquelle 310 m tief. In Bad Kissingen ist die Rakoczyquelle 2,5, der Schönbornbrunnen 412 m tief. Die Badequellen in Nauheim und Soden kommen aus Tiefen von ungefähr 200 m, die Solquelle zu Orb aus etwa 300 m Tiefe. Die Ursprungstiefe des Kochbrunnens in Wiesbaden wird, in ungefähre Übereinstimmung mit unseren Angaben, vom Vortragenden bei Zugrundelegung von nur 64 ° C. Wärme auf 2000 m geschätzt.

Unter den auf naturwissenschaftlicher Basis beruhenden Theorien über die Entstehung der Mineralquellen ist die sogenannte Auswaschungs- und Auslaugungstheorie wohl die verbreitetste. Sie beruht auf der Annahme, daß das Meteor- oder Atmosphärenwasser, wie Regen, Schnee, Hagel usw. durch die Spalten und Risse verschiedener Schichten und Gesteine der Gebirgsmasse auf vielfach verschlungenen Wegen in jahrelanger Arbeit bis zu einem gemeinschaftlichen Kessel oder Sammelbassin hindurchdringt, auf diesem Wege in die Tiefe allmählich die relative Wärme der Erde annimmt und dadurch in Verbindung mit den vorhandenen Gasen befähigt wird die in den durchlaufenden Schichten vorhandenen Mineralien und heilkräftigen Substanzen durch chemische Zersetzung und Lösung mit sich fortzuführen. Es wird dann weiter angenommen, daß das auf diese Weise erhitzte Wasser infolge seiner physikalischen Veränderung, dem hydrostatischen Drucke folgend, aus der Tiefe wieder nach oben gedrängt wird, um schließlich da zum Abfluß zu gelangen, wo es den geringsten Widerstand findet. Nach dieser Anschauung läßt sich das ganze Naturwerk mit einem riesigen unterirdischen Dampfkessel vergleichen, aus welchem das Mineralwasser durch enormen Druck in die verschiedenen Quellengänge hineingetrieben wird, die gleichsam als Sicherheitsventile an der Erdoberfläche münden und den Überschuß der Zentralherde als sichtbare Quelle zu Tage fördern. (Schluß folgt.)

Die Kurkonzerte.

Im Anschluß an die Zusehrift über „Irmer-Programm-Aufstellung“ erhalten wir von einer der Kurverwaltung nahestehende Seite folgende Meinungäußerung:

„Wieder einmal taucht ein „Eingesandter“ wegen der unglückseligen Programmfrage auf, nachdem längst geglaubt wurde, daß Ruhe und Frieden in allen Lagern eingezoogen wäre. Wenn die übereifrigen, guten Freunde nur wüßten, welch schlechten Gefallen sie ihren Schützlingen mit derartigen Zeitungsnotizen erweisen, dann würden sie ganz gewiß die Angelegenheit ruhen lassen. Was ist die Folge der Schreiberei? Diejenigen, die nicht mit dem System einverstanden sind, werden förmlich zum Protest herausgefordert. Immer wieder diese Lobeserhebungen, die beweisen sollen, daß die Schützlinge der Eingesandter-Verfasser die großen Komponisten richtig aufzufassen verstehen.“

Wenn man sich doch nur im Kurhause einmal darüber klar werden wollte, daß der Kurgarten kein Konservatorium und der schöne große Saal keine Hochschule klassischer Musik ist. Es ist ein großer Irrtum, wenn angenommen wird, daß mit klassischen Nummern gespielte Programme der Bestimmung des Kurgartens und den Wünschen der großen Masse entsprechen. Der Beifall jenes Teils der Gartenbesucher, der vor dem Musiktempel Platz nimmt und in heiliger Andacht lauscht, hat nach meinem Empfinden häufig einen rein demonstrativen Charakter. Wenn man bedenkt, daß diejenigen Gartenbesucher, welche auf den Terrassen und im anderen Teil des Gartens sitzen, nur den Genuß haben, das Orchester zu sehen, aber nichts zu hören, so bleibt es unverständlich, daß man nach wie vor an hyperklassischen Programmen mit Energie festhält. Wenn einmal ein Operettenabend oder irgend eine andere, nicht klassische Komposition gespielt wird, dann hören auch die nicht vor dem Musikzelt sitzenden etwas von der Musik. Leider ist die heitere Muse bis auf einen ganz minimalen Teil verbannt und diesem System hat sich sogar eine der Militärkapellen angeschlossen. Also auch sie hat sich von der Epidemie anstecken lassen. Das bedauerlichste an diesem System ist wohl darin zu suchen, daß alle die klassischen Stücke eigentlich mit „Ausschluß der Öffentlichkeit“ nur für eine kleine Verehrergemeinde gespielt werden.

Liegt für die musikalische Leitung das Bedürfnis vor den Zuhörern klassisch zu kommen, dann möge man im Winter noch mehr klassische Abende einrichten. Die Verehrer können sich überzeugen, daß auch die hyperklassische Musik sehr gut interpretiert und dirigiert wird. Im Kurgarten wollen wir Unterhaltungsmusik. Es sei

davon abgesehen, Vergleiche aus einer früheren Kapellmeister-Periode mit der heutigen zu ziehen. Nur Vergleiche seien angestellt bei der heutigen Leitung zwischen sonst und jetzt. Die musikalische Leitung der Kurkapelle hat oft den Beweis geliefert, daß sie es versteht, durch einen gemischten musikalischen Speisezetteln allen Ansprüchen gerecht zu werden. Darum sei der verehrlichen Kurverwaltung die Bitte unterbreitet, darauf hinzuwirken, daß in der Programmfrage die Wünsche der Besucher mehr berücksichtigt werden. Die musikalische Leitung kann darauf bauen, daß sie des Beifalls aller Kurhausbesucher sicher ist, wenn sie ein gemischtes Programm aufstellt. Die heitere und die ernste Musik sollte gleichmäßig im Programm vertreten sein.

Nachdem ich mich über den Charakter der Kurkonzerte im allgemeinen ausgesprochen habe, sei betont, daß diese Nichtbeachtung der Wünsche gegenwärtig besonders stark auffällt. Der während der Beurlaubung des ersten Kapellmeisters zur Vertretung desselben dienstlich berufene zweite Kapellmeister ist sichtlich bestrebt, die kurze Zeit seines selbständigen Wirkens dazu zu benutzen, den ganzen Vorrat klassischer Musikstücke zu erschöpfen. Wagner, Beethoven, Liszt, Berlioz, Meyerbeer, Rossini, Mozart und andere Meister werden mit Vorliebe behandelt, während die Komponisten der leichten Unterhaltungsmusik nur vereinzelt in den Programmen Aufnahme finden. Bedauerlicherweise weckt dieses Bestreben die Annahme, daß eine ungerechtfertigte Eitelkeit im Spiele ist, die glaubt, sich durch die Pflege der klassischen Richtung in ein glänzenderes Licht zu rücken. Bei den Aufgaben, die einem Kurorchester gestellt sind, müßte von rechts wegen dieselbe Liebe und Hingabe für die bewährte und anerkannte heitere Musik vorherrschen. Mit vollem Recht nennt man unsere Konzerte Garten- und Promenadekonzerte, bei deren Programmaufstellung man sogar einen Genuß haben soll, wenn man sich in dem herrlichen Kurgarten auf und ab bewegen will. Dies ist aber bei dem größten Teil der Konzertennummern ausgeschlossen. Im wohlmeinendsten Sinne sei darum die Direktion der Kurhauskonzerte davor gewarnt, bei dem jetzigen System zu verharrern. Sie müßte den geschilderten Verhältnissen Rechnung tragen und zeigen, daß sie nicht nur gute, klassische Musik, sondern auch ein dem Kurgarten angemessenes gemischtes Programm vorzuführen versteht. Wird diesen berechtigten Wünschen Rechnung getragen, so wird Zufriedenheit in allen Lagern einkehren und das Kriegsbeil von den streitenden Parteien so tief vergraben werden, daß weder ein männlicher noch weiblicher Arm im Stande sein wird, es wieder hervorzuholen. S. H.

Um das Kurhaus.

Während der Rennstage gibt sich die Mehrheit der Sportleute im Kurhause abends ein Stelldichein. Obwohl von einem offiziellen Diner diesmal mit Rücksicht auf die Reisezeit abgesehen worden ist, die viele Persönlichkeiten unserer Gesellschaft von Wiesbaden fernhält, haben sich die Sportleute und zahlreiche Mitglieder des Rennklubs doch zu zwanglosen Gruppen zusammengeschlossen, um für sich das festliche Ereignis der Rennbahn-Eröffnung durch ein kleines Souper im Kurhause feierlich zu begehen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich der wichtigste Teil des gesellschaftlichen Treibens der Rennstage stets im Kurhause abspielen wird, wie der Rennklub auch das Feld seiner geselligen Tätigkeit, die bei Rennveranstaltungen nicht unterschätzt werden darf, in das Kurhaus verlegen wird. Späterhin dürfte sich das Klubleben überhaupt im Kurhause abspielen, zu welchem Zwecke jetzt schon ein Teil der oberen Räumlichkeiten dafür vorgesehen ist.

Der Blumenkors, den die Kurverwaltung in der nächsten Woche anläßlich der Rennen veranstalten wollte, ist leider nicht zu Stande gekommen. Die Beteiligung daran war so gering, daß die Kurverwaltung von der Durchführung dieses Programmpunktes absah. Es ist sehr bedauerlich, daß dieser Plan so wenig Anklang fand und daß in Wiesbaden nicht durchgeführt werden kann, was anderwärts unter starker Beteiligung und mit großem Beifall alljährlich wiederholt wird. Die Ursachen aufzudecken, wäre ein keineswegs erfreuliches Beginnen, weshalb von einer solchen Untersuchung lieber Abstand genommen sei. Erfreulicherweise wird das Publikum doch nicht um das großartige Schauspiel einer Korsofahrt kommen. Es sind Anordnungen getroffen worden, daß nach Beendigung der Rennen die nach Wiesbaden fahrenden Fuhrwerke in geschlossener Reihe bis zum Kurhaus und mehrmals um den Ziergarten fahren, ehe sich der Wagenpark auflöst. Die Mehrheit der Fuhrwerksbesitzer, der Automobilklub und die Herrschaften mit eigenem Gespann haben zugesagt, diese Rundfahrt nach jedem Rennen zu unternehmen, so daß also ein dreimaliger Korso stattfindet. Die Kurverwaltung würde den festlichen Eindruck dieser Auffahrt erhöhen, wenn sie während der Rundfahrt vor dem Kurhause auf dem Platze eine Musikkapelle konzertieren ließe.

Meinungen und Wünsche.

Folgende lakonische, aber darum um so wirkungsvollere Beanstandung schickt uns ein Abonnent:

Heute „volkstümliche“ Eintrittspreise, dabei Aufhebung des Abonnements!!! Total ver Kann nur in der „Weltkurstadt“ vorkommen. Hilfe Herr Redakteur!

Ist das nun ein Versehen oder Gedankenlosigkeit. Oder versteht man in der Kurverwaltung „volkstümliche“ also billige Preise bei Abonnementsaufhebung und Verteuerung des Eintritts?

Letzte Woche des Saison-Ausverkaufs

Von
Montag,
den 25. Juli,
bis
Montag,
den 1. Aug.

RESTE

Von
Montag,
den 25. Juli,
bis
Montag,
den 1. Aug.

Sämtliche, sich während der ganzen Saison angesammelten Reste u. Restbestände gelangen an diesen Tagen, auf Extra-Tischen ausgelegt, zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Ausgelegt sind:

Reste und Abschnitte in Kostümstoffen,
Reste und Abschnitte in Blusenstoffen,
Reste und Abschnitte in Kleiderstoffen,
Reste und Abschnitte in Seidenstoffen,
Reste und Abschnitte in Kleiderleinen,
Reste und Abschnitte in Wollmusseline,
Reste und Abschnitte in Zephirs,
Reste und Abschnitte in sämtlichen Waschstoffen,
Restbestände in Wasch-Blusen,
Restbestände in Leinen-Kostümen,
Restbestände in Bast-Kostümen,
Restbestände in sämtl. Sommer-Konfektion.

Da das Lager unbedingt geräumt werden soll, werde ich Aussergewöhnliches bieten.

Sämtliche Stoff-Reste grösstenteils zu Einheitspreisen.

Beachten Sie für Konfektion meine Fenster Marktstrasse.

Wiesbaden. **S. Guttman** Langgasse 1-3.

Männergesang-Verein „Union“
Sonntag, den 24. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab, auf dem Glasberg an der Markstrasse:

Großes Picknick,

wozu wir unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich einladen
Der Vorstand.

Reisekoffer — Kaiserkoffer,
solide Arbeiten, kaufen Sie am billigsten
Nehrgasse 18.
Sattler Ph. Lammert. Alle Rep.
Extra 10% Rabatt bis 15. August.

Roberner Mahagoni-Salon
mit grünen Stoff-Gardinen und
Portiere preiswürdig zu verl. Näh.
im Tagbl.-Kontor.

Wiesbadener Theater-Gesellschaft.

Heute:

== Grosses Sommer-Fest ==

im Saalbau „Waldlust“, Rambach.

Humor, Unterhaltung, Theater und Tanz.

Eintritt frei. — Anfang 4 Uhr. — Bei Bier.

Freunde u. Gönner der Gesellschaft ladet höflich ein
Der Vorstand.

Versäumen Sie nicht die günstige Kaufgelegenheit während meines



Saison-Ausverkaufs.



Hauptsächlich der Mode unterworfenen Artikel, ausserdem auch grosse Extra-posten kommen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf, so dass jeder Einkauf grosse Ersparnisse bietet.

S. Mathias & Co.,

Inhaber Eugen Moritz,
Ecke Weber- und Spiegelgasse,

empfehlen als ganz besonders preiswert:

Promenaden-Kostüme, Ball- und Gesellschaftskleider.

Renn-Toiletten, Reise- u. Sportbekleidung.

Tag- und Abendmäntel, Blusen, Jackenkleider, Jupons.

Weisse Jackenkostüme und Paletots.

Echte Straussfedernboas, spanische Tücher, Seiden-, Tüll- und Spitzen-Echarpes.

== Nochmalige ==

Preisermässigung:

Batist- und Stickerei-Blusen,
Leinen-Paletots, Leinen-Jackenkleider,
Leinen-, Batist- und Stickerei-Kleider.

Deutscher Hof,

2a Goldgasse 2a.

Matinee.
Nachm. 4 und abends 8 Uhr:

Grosse Konzerte.

Waldhüschchen!

Heute große Preisverteilung des Wettgehens
des Sportklubs Freude von heute morgen.
Es ladet freundlichst ein
T. Kliek, Tanzlehrer.
(findet bei jeder Witterung statt.)

Genfer Verband, Zweigverein Wiesbaden.

An unserem am Donnerstag, den 28. Juli, auf der „Alten Wollsch-
höhe“ bei Joh. Pauly stattfindenden

Sommer-Nachtfest

Laden wir unsere Mitglieder, Freunde und Bekannte hierdurch ergebenst ein
Der Fest-Ausschuss.

Programms:
Von 8-11 Uhr im Garten: Militär-Konzert der Kapelle des Füsilier-Regts.
Nr. 80, Leitung Herr Obermusikmeister Gottschalk.
Ab 10 Uhr: Ball im Saal.
Um 12 Uhr: Fackelprozession in dem auf venezianische Art illuminierten Garten.
Um 1 Uhr: Schmetterlingen-Reigen.
NB. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Bei ungünstiger Witterung
im Saal von 9 Uhr ab.

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Montag, den 25. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Versteigerungssälen

43 Schwalbacherstrasse 43

nachverzeichnete gebrauchte Möbiliargegenstände, als:
Komplette Schlafzimmer-Einrichtung,
komplette Salon-Einrichtung,
komplette Speisezimmer-Einrichtung,
2-türiger Spiegelschrank, Kuch.-Vertiko mit Spiegelaufsatz,
Waschkommode mit Spiegelaufsatz, runde, ovale und viereckige
Tische, Auszugstische, Kommoden, Konsolen, 1- und 2-türige
Kleiderschränke, Salongarnitur, Sofa, 2 Sessel, Kameltaschen-
Divan, Kuch.-Schreibsekretär, Kuch.-Pfeilerspiegel, hochhaupte-
Kuch.- und andere Betten, Regulateur und andere Bilder, zwei
Kuch.-Schreibtische, Singer-Nähmaschine, Hausapotheke, Stühle,
einzelne Saarmatrasen, Federbetten u. Kissen, Gummimäntel
für Chauffeure, Rockfach, Jagdtasche, Ledertasche, sehr
schöne Stahlbildchen, Nipp- u. Dekorationsgegenstände,
Koffer, ca. 200 Bücher, darunter sehr schöne Werke,
Teppiche, Vorlagen, Badewanne, Revolver mit Munition,
sehr schönes Heizzeug, Herrenkleider, Gartenmöbel,
Küchenschrank, Küchentische und Stühle, groß. email. Gas-
kochherd, Fischschrank, Glas, Porzellan, Küchen- und Koch-
geschirr, Kassenschrank mit Tresor
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator,

Geschäftslokal: Schwalbacherstr. 43. Telefon 2448.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Der Vorname regelmäßiger Ab-
schubarbeit bleibt die Kasse für die
Erhebung von Wasser, Gas und
Strom am Mittwoch, den 27. Juli
d. J. für den öffentlichen Verkehr
geschlossen.
Wiesbaden, den 22. Juli 1910.
Die Verwaltung
der Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.
Der Tagelöhner August Steudter,
geboren am 22. Februar 1888 zu
Wiesbaden, zuletzt Weststrasse 41
wohnhaft, ersucht sich der Fürsorge
für sein Kind, so daß dieses aus
öffentlichen Mitteln unterhalten
werden muß. Wir ersuchen um Mit-
teilung seines Aufenthalts.
Wiesbaden, den 19. Juli 1910.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Nichtämliche Anzeigen

Grosse Einkaufsvorteile bietet
Teppich-Spezialhaus

Emil
Lefèvre
Berlin S. 82. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158

Riesen-
Teppich-Lager

aller Größen und Qualitäten
Sofa-Grösse: 4 5, 10, 15- 75 M.
Salon-Grösse: 4 15, 20, 30- 250 M.
Sofa-Grösse: 4 45, 60, 75- 1800 M.
Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken,
Gardinen, Stepp- u. Tüllbettdecken.
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

Glück dem Brautpaar!

Traurige 120 Gold u. 5 M. an
Gold u. 10 „ an.
Große Auswahl in 870
Schmuckstücken und Uhren.
G. Gottwald, Goldschmied,
Faulbrunnstr. 7.

Seit 1865, Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Pietät“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallfärger
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranzswagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins.

Schönheit!! Jugend!! Sinn und Frische des Leibes,
haltenreine, rosige Haut, frei von
allen Hautunreinheiten, erzielt nur Dr. Rudus Edelweiß-
Crems 2.50, 1.50 u. Zeise 1.- u. 60 Pf. Nur der Name
Edelweiß bürgt für echtes Produkt, alles andere weist
man zurück u. verlange Dr. Rudus, Frauenpark, Nürnberg.
Hier: Med.-Drog. Sanitas, Nautischstr. 3, Ch. Tauber, Drog.,
Kirchgasse 6, 1. Etage Nachf. Med.-Drog., Langg. 29, F. Alexi,
Drog., Niddichstr. 9, Backe & Eschony, Drog., Launstr. 1, Flora-
Drog., Gr. Burgstr. 5, W. Geipel, Drog., Steinstr. 15, G. Lillie, Drog.,
Niddichstr. 12, W. Neuenheimer, Drog., Bismarck-Ring 1, Drog.,
M. Busch, Launstr. 25, Germania-Drog., Niddichstr. 55, Drog. Seyb,
Niddichstr. 19, Frau W. Schumuth, Niddichstr. 45. F 130

Restaurant Kaisersaal,

Raentaler Weinstube,

Dotzheimer Str. 19. Tel. 810. Dotzheimer Str. 19.

Feinbürgerliches Restaurant.

Bekannt gute Küche. — Angenehm kühler Aufenthalt.
Spezial-Ausschank von Raentaler Weinen eigener Kelterung.
Gutgepflegte helle und Münchner Biere.

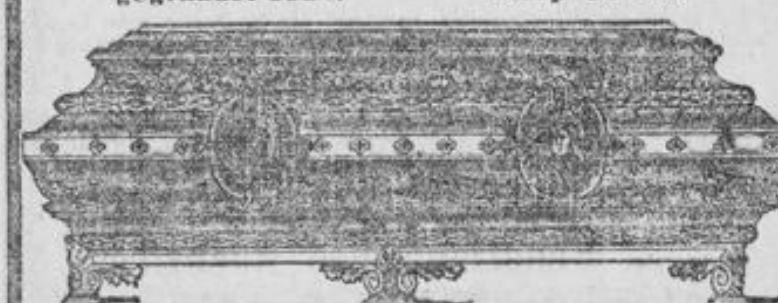
Besitzer: J. Schraub,
früher Rheingauer Hof Schlagenbad.

Erste und grösste Beerdigungs-Anstalten am Platze

„Friede“ und „Pietät“,

Inhaber: Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8 und Mauergasse 15,
gegründet 1865. Telefon 265.



empfehlen alle Arion Holz- und Metallwerke nebst Ausstattung
derselben zur sofortigen Lieferung. Aufstellung von Katafalk
nebst Händeln bei Leichenfeiern, sowie Dekoration derselben.
Übernahme von Leichentransporten nach allen Gegenden unter kulanten
Preisen. 310

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung nach Mainz,
Offenbach, Heidelberg und allen Krematorien.

Lieferant des Beamten-Vereins.

Transport durch eigene Leichenwagen.
Eleganter Kranzswagen bei Beerdigungen.

Telegramm-Adresse: „Friede“ oder „Pietät“.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die
zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen Beteiligten, Freunden
und Bekannten, Vereinen und der Schneiderkrankenkasse, sowie
Herrn Pfarrer Schmitt für die trostreiche Grabrede innigen
Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Scherf und Kinder.

in jeder gewünschten Ausstattung
liefert preiswürdig die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Langgasse 21.

Kurhaus Wiesbaden.

Anlässlich der Eröffnung der Rennbahn.

Grosse Kurhaus-Woche.

Sonntag, den 24. Juli (Zweiter Renntag):
Mail-coach-Fahrt 2 1/2 Uhr ab Kurhaus nach der Rennbahn u. zurück (Preis 5 Mk.).
4 1/2 Uhr: Konzert. 6 Uhr: Militärkonzert. 8 1/2 Uhr: Doppelkonzert.

Montag, den 25. Juli:

Ab 4 1/2 Uhr: **Gartenfest.**

4 1/2 Uhr: Konzert. 6 Uhr: Militärkonzert. 8 1/2 Uhr: Doppelkonzert.

Grosse Illumination.

Etwa 9 1/2 Uhr: **Grosser Ball.**

Anzug: Promenade-Anzug.

Tagesfestkarte: 2 Mk. Vorzugskarte für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 2 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter Witterung 8 1/2 Uhr: **Grosser Ball** im Saale. Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Dienstag, den 26. Juli (Dritter Renntag): Mail-coach-Fahrt 2 1/2 Uhr ab Kurhaus nach der Rennbahn und zurück (Preis 5 Mk.).

8 1/2 Uhr: **Monster-Militär-Konzert.**

Zusammenspiel von vier Militärkapellen.
Trommeln- und Pfeifer-Körps.

Zum Schluss: Aufführung des Schlachtenengemäldes von Sars.
Eintrittskarte: 1 Mk.
Bei ungeeigneter Witterung findet das Monster-Militär-Konzert im gr. Saale statt.

Mittwoch, den 27. Juli, ab 8 1/2 Uhr:

Gartenfest.

8 1/2 Uhr: Doppel-Konzert. Während desselben:

Gesangsvorträge des Koschat-Quintetts aus Wien.

Etwa 9 1/2 Uhr:

Grosses Sport-Feuerwerk.

Tagesfestkarte: 2 Mk. Vorzugskarte für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 7 Uhr abends.
Bei ungeeigneter Witterung 8 1/2 Uhr: **Abonnements-Konzert** im Saale unter Mitwirkung des Koschat-Quintetts.

Donnerstag, den 28. Juli:

Bei genügender Beteiligung:

Rheinfahrt mit Souper und Ball.
Biebrich-Bingen und zurück.

Abfahrt 6.30 abends Strassenbahn — Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser-Friedrich-Platz). Sonder-Dampfschiff d. Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

An Bord: **Konzertkapelle.**

Kartenlösung bis spätestens Dienstag, den 26. Juli, mittags 1 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportal des Kurhauses und an der Kurtaxkassa in der Wilhelmstrasse. Preis (einschl. elektrischer Bahn, Schiffsahrt und Souper ohne Wein): 6 Mk.

Freitag, den 29. Juli:

8 1/2 Uhr: **Undinen-Tänze**

bei Scheinwerferbeleuchtung

auf der im Weiher errichteten Bühne,

ausgeführt von einem Ballettensemble, bestehend aus 12 Damen unter Leitung der Ballettmeisterin Frau Helene Baxmann und unter Mitwirkung der Charaktertänzerin

Baronesse Wanda.

Eintrittspreise: Nummerierter Stuhlplatz längs des Weihers: 1. Reihe: 3 Mk.; 2. und 3. Reihe: 2 Mk.; im übrigen 1 Mk. Bei ungeeigneter Witterung findet die Veranstaltung am Sonntag, den 31. Juli, statt.

Samstag, den 30. Juli:

Ab 8 1/2 Uhr: **Venetianisches Nachtfest,**

Grosse Illumination

des Kurgartens.

Doppel-Konzert.

Etwa 9 Uhr: **Polonäse um den Weiher.**

Gondelfahrt. Tanz im Freien.

Tagesfestkarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten: 1.50 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche des Kurgartens nur bis 7 Uhr abends. Bei ungeeigneter Witterung: 8 1/2 Uhr:

Grosser Ball im Saale.

Kartenverkauf zu sämtlichen besonderen Veranstaltungen an den Tageskassen im Hauptportal des Kurhauses und an der Kurtaxkassa in der Wilhelmstrasse; zu den Veranstaltungen im Kurgarten auch an den Eingängen zu denselben.

Städtische Kurverwaltung.

Neroberg!

Heute Sonntag,
nachm. 4 Uhr:

Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regt. v. Gersdorff (Ruch. Nr. 80), unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn E. Gottschalk.
Eintritt 20 Pf. P. 390

Jünger-Quartett „Eintracht“.
Heute Sonntag, 24. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab:

Gesellige Zusammenkunft

mit Tanz B14793
im Saale „Zur Waldlust“,
obere Platter Straße,
wozu Mitglieder nebst Familien, sowie
Freunde einladet Der Vorstand.



CAFE WALDACKER

Herrliche Fernsicht. 5484
Bequem zu erreichen auf schattigen
Waldwegen über Bahnhofs (10 Minut.)
oder durch Sonnenberg, Schlachtrasse.
Es lad. freil. ein Otto Dittich.

Alle Frauen
sollten im Interesse ihrer Gesundheit das wasserlösliche Spülpulver „GYNIN“ benutzen. — Aesthetisch als ideales Spülmittel für Irrigator- und Bidetgebrauch empfohlen. — „GYNIN“ reinigt und desinfiziert. Großer Karton (für ca. 60 Spülungen ausreichend) à Mark 2.—, Porto 20 Pf. Prospekt gratis!
In Wiesbaden: A. Graiz Nachf., Langgasse 28.
In Mainz: Mod. Warenhaus P. A. Stoss Nachf.

Heppige Büste, schöne volle Körperform, b. Bufen-nährpulver „Gravimol“. Durchaus unfehlbar, in kurzer Zeit geradezu über-rasch. Erfolge, ärztlich er-empfl. Garantie! Mein liegt bei. Nachen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karten 2 Mk., 3 Mark., 4. Nur erforderlich, 5 Mk. Porto extra. Diskreter Versand. 1163
Apocel, 21. Müller, Berlin 912,
Frankfurter Allee 136.

Schönheit, herrliche Blüte, prachtvolle Formen schenke

Dr. A. Rix Basecrème.
Erfolggar. Viele Dankschr. Dose M. 3. Doppeldose 5 Mk.
Dr. A. Rix
Pasta Pompadur.
Dose M. 3. entf. nach 100 Gebrauch Pickel, Gesichtsröte und Sommersprossen. Diskreter Versand durch Dr. A. Rix, General-Vertrieb G. Muschel, Frankfurt a. Main 22, Stiftstr. 21. P. 80

Heppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen Bufen-nähr-Graue, und zahl. derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt.

500 Mark in bar.

1 Dose 250 Mk., 2 Dose 450 Mk. Ver-l. diskret p. Radu., entf. anonym (postl.). Viele Dankschriften vorhanden, 3. W. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß ich jetzt ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerken kann, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig.“ T. in W. P. 200
Bauch. Dr. Klein 2, Lohstraße 66.



Intern. Polo-Wettspiele

des

Frankfurter Polo-Klubs

am 24. bis einschl. 31. Juli 1910, nachm. 4 Uhr,
auf dem Spielplatz im Schwanheimer Wald.

Preise der Plätze:

I. Platz, gr. Tribüne, Herren Mk. 10.—, Damen Mk. 5.—,
II. Platz Mk. 2.—, III. Platz 50 Pf. F574

Ratskeller.

Heute Sonntag abend 6 1/2 Uhr:

KONZERT

Eintritt frei!

ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments
von Gersdorff Nr. 80. 1021

An den Renntagen exquisite „Soupers“. Bestellungen auf Nischen und
das Ratskeller werden frühzeitig erbeten.

Telephon 513.

Carl Herborn, Hoftraiteur.



Hotel Prinz Nicolas.

Vornehmes Wein- und Bier-Restaurant. 5749

Grosser schattiger Garten.

Gedekte Terrassen. Angenehmster Aufenthalt.

Täglich Künstler-Konzert.

Neu eröffnet!

Restaurant „Zum Tannhäuser“

Scheffelstrasse 8, vis-à-vis der Kleiststrasse.

Gediegenes, neuzeitlich hergerichtete Familien-Restaurant.

Reinehaltene Weine erster Firmen.

Helles u. dunkles Bier der Hofbrauerei Schöfferhof Mainz, Mulmbacher
und Berliner Weissbier.

Zum Besuche ladet freundl. ein

Reinhard Reichert.

Zu den am 23., 24. und 26. Juli d. Js. stattfindenden

Rennen

empfehle meine hochleganten, grossen, gegen jede Witterung geschützten

Gesellschafts-Wagen.

Abfahrt der Wagen ab Kaiserstrasse, Ecke Rheinstrasse,
nachmittags präzis 2 Uhr, Rückfahrt spätestens 1/2 Stunde nach
Schluss der Rennen.

Preis pro Person Mk. 4 für Hin- und Rückfahrt. Karten-
verkauf nur in meinem Bureau Dotzheimerstr. 18, 2. Hof
Hofes. (Auf Wunsch werden dieselben bei telefonischer Bestellung
nach der Wohnung gebracht.)

Ferner empfehle meine sonstigen eleganten Equipagen zu zivilen
Preisen bei prompter Bedienung.

Fritz Wink, Luxus-uhrenhändler,

Dotzheimer Strasse 18, Telephon 97.



„Morton“ ist Sieger!

„MORTON“ überholt alle, da der beste Verlaß auf Sicherheit und
sauberen Lauf. 1012

Alleinverkauf des „Morton“ Sicherheits-Füllhalter bei

Carl Koch jr., Wiesbaden, Ecke Michelsberg und Kirchgasse.
Tel. 3001.

Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Rennen.

Wiesbadener Hof

6 Moritzstrasse 6.

Während der Renntage:

Diners von 11 Uhr ab.

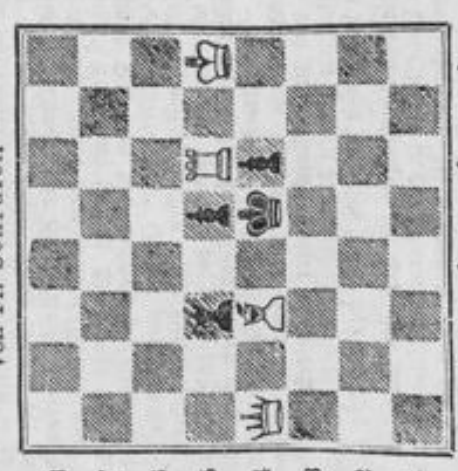
Schach

Organ der Schachvereine Wiesbaden und Biebrich.
Redigiert von G. Bartmann in Wiesbaden.

Wiesbadener Schachverein.
Spielabende: Mittwochs und Samstags im Hotel „Nonnenhof“, 1. Stock.
Schachvereine Biebrich, Restaurant Bechtold, Kaiserplatz.
Spielabende: Dienstags, — Gäste willkommen.

Wiesbaden, 24. Juli 1910.

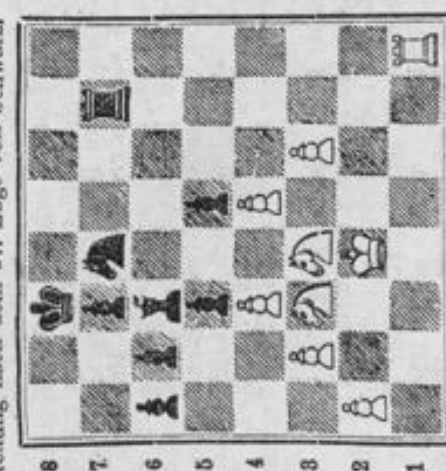
Schach-Aufgabe.
Von Fr. Schröder.



Matt in 3 Zügen.

Spanische Eröffnung.

17. Th1-c2
18. K b1-c2
19. S e2-c3
20. S b3-c1
21. b2-b3
22. h2-h3
23. S c1-d3
24. b3-g4
25. T d1-h1
26. K c2-d2
27. g2-f3
28. g2-f3
29. g2-f3
30. g2-f3
31. g2-f3
32. g2-f3
33. g2-f3
34. g2-f3



Stellung nach dem 27. Zuge von Schwarz.

10. L c1-d2
11. L d2-c3
12. S b1-d2
13. f2-f3
14. 0-0-0
15. L c3-e5
16. S d2-b3
17. T h1-h5
18. K d2-e3
19. S c3-d1
20. S d1-f2
21. S f2-g4
22. S f2-g4
23. S f2-g4
24. T h5-e5
25. T h5-e5
26. T h5-e5
27. T h5-e5
28. T h5-e5
29. T h5-e5
30. T h5-e5
31. T h5-e5
32. T h5-e5
33. T h5-e5
34. T h5-e5

Bilderrätsel.

(Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.)

Auflösung der Schach-Aufgabe von H. Erkin vom 10. Juli 1910.

1. S h7-f8
2. S h7-f8
3. L a4-c2
4. D g6-g4 matt.

Richtig gelöst von: Jul. Jäger, WdW., von hier.



Silben-Rätsel.

Aus nachstehenden 21 Silben so si te ti tur

a en go la lo ma na na ne ni pfel po ru schich

sind 5 Hauptwörter zu bilden von folgender Bedeutung:
1. europäischer Staat, 2. beliebter Tanz, 3. schmuckhafte Frucht, 4. gallertartige Masse, 5. Wissenschaft. Diese Wörter sind alsdann ohne Aenderung der Reihenfolge, also nur durch seitliche Verschiebung der Buchstaben zusetzen, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen von oben nach unten die dichterische Bezeichnung eines Zeitabschnitts ergeben.

Pyramide.

Vokal, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Nahrungsmittel, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

jüd. Hohepriester, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Trennungsmittel, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Parlamentsspartei, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Metall, 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Ergänzungs-Rätsel.

—r, Kan—, F—dr, Ar—t, Ban—lago, —im, Tau—, Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt, die obigen Wortteile zu bekannten Hauptwörtern ergänzen.

Rätsel.

Es ist ein ganz klein Wörtchen,
Doch ist es inhaltsschwer.
Es spricht von einem Manne,
Und ist im wilden Moor.
Es macht das Wild zum Menschen,
Und macht den Schwur zum Fluß,
Es ist in Bier und Wasser
Und hier, bedenk den Schluß.
Doch laß dich nicht betören
Von meiner Worte Spiel.
Du kannst es täglich hören
Und brauchst es selber viel.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 327.

Bilder-Rätsel: Leben ohne Liebe, Glocken ohne Klang.
Silben-Rätsel: Petersilie, Energielosigkeit, Tintenfabrikant, Ebersche, Riesengebirge, Sommerferien, Bitterwasser, Ulanen-Rittmeister, Gitarrenspieler (Petersburg).
Pyramide: A. Ai, Mei, Siam, Midaz. — Logograph: Wale, Wall, Wald.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 170. Sonntag, 24. Juli. 1910.

Lebendig tot.

Roman von Käthe Schöler.

(8. Fortsetzung.)

„Gestatten Sie mir nun noch zwei Fragen, Herr Sanitätsrat“, sagte nach einer Pause sein Storkmann. „Er hatte erst überlegen müssen, wie weit er gehen durfte, ohne den alten Herrn vor den Kopf zu stoßen oder Schaden anzurichten.“

„Die erste betrifft Herrn Burzel. Sind Sie überzeugt, daß dieser Herr ganz in Ihrem Sinne handelt und die ihm erteilten Befehle genau befolgt, das heißt in Ihrem Sinne? Ich meine, was den Unterriht und die Fortbildung des Prinzen Gero anbelangt.“

„Dabei bin ich fest überzeugt.“

„Ich muß voraussetzen, daß ich nicht selbst geirrt habe, sondern nur mutmaßte. Ich war allein, ohne Herrn Burzel, beim Prinzen. Aber ich habe den Eindruck gewonnen, als würde der Prinz nicht richtig behandelt. — Der Prinz ist gelähmt, er leidet nicht die Fähigkeiten anderer Menschen in seinem Alter, aber er ist kein Hölzer. Das wird Ihnen jeder Geistesarzt wiederholen. — Nichts Strenges ist hier am Platze, wohl aber Liebe. Die Behandlung seitens dieses Herrn Burzel aber läßt mich zweifeln, ob er das auf die richtige Weise wird es niemals besser.“

„Er ist so, seit ich ihn kenne, also seit annähernd zwanzig Jahren. Während er aber bei früheren Lehrern dumm blieb wie ein Kind von vier Jahren, hat er ungemein gelernt seit Burzel sein Lehrer ist. Glauben Sie mir nur, Herr Kollege, hier ist Strenge sehr angebracht.“

„Sie dürfen auch mit ein wenig alken, Herr Sanitätsrat. Ich arbeite seit einigen Jahren an unterer Musteranstalt und gebe Ihnen meine Versicherung, daß wir mit Liebe und Güte bei geistig schwachen und zurückgebliebenen Menschen die günstigsten Ergebnisse erzielen. Einen Menschen mit so kalten Augen aber, wie diesen Herrn Burzel, würden wir in der Anstalt nicht dulden. Er ist ein Hochstapler, dem der Geist ein Buch mit sieben Siegeln ist.“

„Niemand ist eine Klage des Prinzen laut geworden, und ich hätte sie gehört, denn ich befinde mich wohl bei dem Prinzen. Und woher wollten Sie einen Ertrag für den geistigsten Lehrer nehmen?“

„Ich möchte noch einmal wiederholen, daß mir nichts ferner liegt als eine Kritik Ihrer Maßnahmen, verehrter Herr Kollege. — Ich habe nur einen ersten Eindruck Worte gegessen.“

Storkmann trat auf das Wohl des alten Herrn und dankte für die ihm erzielene Gastfreundschaft. „Dabei aber wollte ich Ihnen nichts wissen. — Sie wollen ja doch deren zwei an mich richten.“

„Ganz recht. — Wer ist das Mädchen oder die junge Dame, die ich beim Prinzen traf?“

„Ach, die Gräfin. — Wissen Sie, ich halte die Person für ein bißchen verdreht, wobei ich es ihr noch nicht einmal als Berrücktheit ansagen will, daß sie

nicht mit ebenio wütendem Galle verfolgt wie den Burzel. Fünf Jahre wird sie hier sein, und jetzt ist sie an die avanta. Leidenschaftlich und überbunnt, wie sie ist, leitet sie dem armen Kerk, dem Burzel so viele Hindernisse in den Weg und stößt den Gero so gegen uns beide auf, daß ich mich schon habe bei der Durchsicht befremden müssen. Aber das nützt nichts. Sie ist noch wie vor immer um den jungen Menschen, so daß ich annehmen möchte, Ihre Durchsicht haben besondere Absichten.“

Storkmann sah sein Gegenüber fragend an. „Nein, nein, ich will durchaus nichts gesagt haben — ich bin aber nicht allein mit meiner Beobachtung; Burzel meint dasselbe.“

Der junge Mann schüttelte beifolgend den Kopf. „Dann frage er: „Sie sprachen einmal von einer Conline, — ist dieses Mädchen die Conline?“

„Wenn Sie so wollen, ja; schließliche Verwandtschaft. Mit vollem Namen und Titel heißt sie Gräfin Ursula von Grund. Ihre Urtatmutter war die ein-ere Schwester des Fürsten, eine ältere Schwester. Man erzählt sich, sie habe auf dem Wiener Kongress einen österreichischen Offizier kennen gelernt und sei mit ihm durchgegangen. Ihre Tochter, eine Frau von Grund, schloß sich später mit seiner Tochter, die unsern Fürsten aus, und die Gräfin dieser Dame ist die Gräfin. Man erzählt, sie sei nämlich Gräfin geworden und habe sie hierher. Und denn —“

Nachdem der alte Herr seinen Storkmann und seinen Burzel die Gräfin aus dem Mund. „Man nahm ihm jedoch die Gräfin von Mama beistelle. Man rohm bestimmt darauf, der Herr Doktor werde zu Mittag bleiben. Sie werde sehr bald mit Ami erscheinen.“

Kraft tat es Gräfin Storkmann leid, dem niedlichen Mädchen eine abschlägige Antwort erteilen zu müssen. „Aber es war ihm unmöglich, länger zu bleiben.“

Ami gegen Mittag in einem Anzuge, der sie schlüssig hatte, einem schwebenden Gasse Lebewohl zu sagen, so mußte der junge Mann sich begnügen, seine Empfindungen und seinen Dank ihnen zu übermitteln. „Gut, gut“, er. „Auf Wiedersehen!“ rief ihm die Blonde still nach.

Storkmann sah auf seinem Bogen und fuhr den selben Weg zurück, den er gestern gekommen war. Er blickte weder rechts noch links, wendete auch den Kopf nicht rückwärts. Dann hätte er die Burg auf der steilen Höhe sehen müssen und hinter der Burg die Zierne des Schlosses. Diese Zierne aber wurden ihm an eine Schuld gemahnen, eine Schuld, die er unbedacht auf sich geladen, die deshalb aber doch blieb, was sie war: eine Schuld.

Der ließ ihn denn das Bild einer schön ren Ru- funft denen zeigen, die dann mit Tränen sah von ihm

vorkommen und konnte ihre Verbannung nicht bergen. Als sie endlich meine Braut selbst wieder zu sich rief und ihr einen vortheilhaften Heirath, mit sonderbar günstigen Ausbruden öffentlich vertheilte, welcher ihr lebhaftes Antlitz mit einer beschämten Schamröthe überzog, wodurch dessen natürliche Schönheit um so viel mehr erhöht ward.“

Hochgeehrt feiern diese Worte der lieben Braut vollendete Schönheit ab. Und in der That, neben seiner Tugend lag die Begabung ab. Und in der That, neben seiner Verfassbarkeit fand Triller, angeregt durch sein glänzendes Verhältniß zur treuen Gattin, die Schönheit der tausendf. Natur sollte das Leben und Treiben der Wissenschaft, Zeit, der „Wage in Apoll“ zu leben. Der am 20. Mai 1835 zu Darmstadt geborene Historiker Professor Gg. Gottfried Gervinus aus Heidelberg nennt Triller einen der besten deutschen Kräger der damals erscheinenden deutschen Poesie. Mit dem damaligen Hamburger Senator Prof. Gervinus ein Poet der damaligen Zeit, stand Triller in einem Freundschaftsverhältnis und hundert seiner Gedichte hat er ihm gewidmet. Zwar meißt man leichten fort an, daß sie der alten gemüthlichen Poesie entstammen, wo die deutsche Nase noch im heißen Meistod einstrahlte, aber sie atmen Frühlingsluft und Frühlingsreue sowie innige Liebe an der, für die er gelebt hatte als trauer Gatte, die selber zu früh von seiner Seite schied und deren Anwesen er sehnlich nach Dichtern bis an sein Ende.

Altmaier, Albert.

Ein Schreckensjahr für Driedorf 1635. Im Jahre 1635 räumte sich Graf Mansfeld gegen den Grafen Zubow gen- rüch von Pillenb. Ende heimgenotzte wollte, daß alle Graunsfelds in seinem Lande gesetzt und sein Schwertschiff sollte Gebäude sollten in Asche gelegt und sein Schwertschiff sollte zerstört werden. Er schickte den Oberst Biland, der in Weiburg lag, den 2. Mai mit zwei Regimenten Fußvolk, zwei Regimenten Dragoner und einiger Infanterie in das Amt Driedorf. Die Reiter, welche im Gumnarisch der Feinde hielten, sich sofort, als sie von dem Gumnarisch der Feinde hielten, nach Dittsburg zurück. Das Schloß in Driedorf blieb nur von 14 Mann vom Ausmarsch besetzt, so daß Biland ohne Hinderniß in Driedorf einrücken konnte. Er forderte sofort, daß das Schloß geöffnet werde und versprach der darin befindlichen Graunsfelds Freiquartier. Da sich aber etliche Bürger vom Lande mit ihren Pferden und Kühen in daselbe geflüchtet hatten, so schlug man die Forderung des Obersten ab und wehrte sich, so gut man konnte. Oberst Biland hätte wohl ein im Schloß zurückgebliebener Reiter müssen, wenn nicht ein im Schloß zurückgebliebener Reiter, wenn dem Feinde den Zerschnitt überdrüssig hätte. Der Feind drang sofort ins Schloß ein, nahm alle Anstalten ge- fangen, sperrte die Mannschpersonen in ein besonderes Ge- mach und ließ sie wohl vermahnen. Er versprach, die Stadt nicht abzubrennen und verlangte für Befreiung der Ge- fangenen 1500 Reichsthaler. Die Stadt ließte dem Grafen Mansfelds ihr Geld vor, und dieser ermäßigte die Forde- rung auf 400 Reichsthaler von der Stadt und 400 vom Kante- lich war, ließ sich der Oberst die schriftliche Abgabe geben, daß das Geld nach Geln gesandt werde. Er marschierte ab den 7. Mai und bel dem Gumnarisch einflußend im Raum, der die halbe Stadt in Asche legte. Der Pfarrer von Dittsburg, der beim Gumnarisch der Feinde zu lange im Hause ge- blieben und nicht zeitig genug ins Schloß gekommen war, konnte sich in ein Gewölbe des Schloßes retten, wo ihn ein Wittmeier entdeckte und herausholte. Der Wittmeier wollte ihn erschlagen, wenn er nicht 500 Reichsthaler Löse- geld besaße. Der Kante hat um sein Leben und ver- sprach, alles zu tun, was möglich sei. Er besaß also auch 200 Reichsthaler und hatte das Geld, damit seine Freiheit zu erkaufen. In derselben Zeit rüdte Graf Mansfeld mit seinem ganzen Heer und den Kaiserlichen Reutern der Grafen Salas und Piccolomini, über 10 000 Mann stark, gen Herborn und sende Kommandos in die umliegenden Orte, welche brandstifteten. Bei der Gelegenheit brannten in Geln 53, in Herborn-Schloß 89 und in Offenbach 60 Gebäude nieder. Der hessische General

stein und Saiger wurde auf's ansehnlichste. Einbe-
setzten 80 Menschen sondern damals im Stillenbühnen
ihren Tod, 1000 wurden verurtheilt. 4333 Stillenbühnen,
204 Schwestern, 1668 Schale, 709 Wirtin und 18 Hegen wur-
den, wie der Chronist berichtet, wegsgeführt. Der Brand-
fahnen belief sich auf 100 000 Reichsthaler; der übrige Schat-
zen an Früchten, Hiebwerk, Schmuckgegenständen ließ sich nicht
schätzen. So ein Mordthat ist ein Spiegelbild für die, denen
10. 22. Steuern für die Erhaltung des Friedens zu viel
an Br.

X # Ein Ständchen auf Schloß Schaumburg. Nach 1806 wohnte auf Schloß Schaumburg im schönen Saalhof Graf Herzog Siebmars aus Österreich. Derselbe wollte nicht nur durch Vergeltung des Schloffes, sondern auch durch Anschaffungen, wie Anlage eines außerordentlichen Gartens, eines Mineralbadstättchens, das seines Gleichen suchte, eines Hirschwälders und eines Waldenparkes, seinen herrlichen Wohnort zu verschönern. Hierdurch, sowie auch durch seine kaufmännischen Bemühnen gegen jung und alt, hoch und niedrig, war er allgemein beliebt. Von noch und fern wurde die Schaumburg gern aufgesucht und mancher Gefangene brachte dem hohen Herrn ein Ständchen. Eine freie Unterweisung im „Walzhause Holz“ fand jedesmal als Anerkennung seitens des Erzherzogs statt. Auch wunderbare Musikanten besuchten häufig das Schloß auf ihren Aufträgen, da immer einige Gulden abfielen. Infolge des Jahres 1848 hatte sich in der Nachbarstadt Diez eine „Märzkapelle“ von 21 Mann gebildet. Da der Erzherzog gute Beziehungen zur Stadt Diez pflegte, so beschloß die genannte Kapelle, ihm ein Ständchen zu bringen. Unter Leitung des Kapellmeisters, des Herrn Lehrers Holzhafer, fand sich eines Tages die Kapelle mit acht geübten Sängern in Sala im Schloßhof zu Schaumburg ein. Nach einem Choral trug die Kapelle eine Invertire vor und erwartete nun das persönliche Erscheinen des Geleiteten. Doch diesmal erschien ein Kammerdiener und brachte — „dient Guben!“ Darob allgemeine Verblüffung und Enttäuschung und — „Recht marisch!“ — ging's unter Abspielen der „Marfellsaise“ zum Schloßhof hinaus. Hierdurch wurde der Erzherzog aufmerksam und ersah von seinem Kammerherrn, daß es sich um eine Ovation und nicht um einen Vorfall einer unbeherrschenden Musikkapelle gehandelt habe. Noch am selben Tage folgte ein Entschuldigungsgeheimverstehe und eine freundliche Einladung zur Wiederholung des Ständchens, wor die Kapelle willig Gehor schante. Nachdem der Würdichkeit ersahen der Erzherzog sofort und weilte auch längere Zeit im „Walzhause Holz“ bei der Kapelle. Einmal während dieser Zeit übte den Abschied dieses Besuchs die Kapelle ein freies Ständchen und wurde in Diez gefeiert. Das Ständchen bestand aus folgenden Liedern: „Guten Abend“, „Auf Ergehen seiner Freunde“, „80 Jahre alt geworden ist“, „Auf Ergehen seiner Freunde“, „Stadl der alte Herr jenes Erlebnis gern.“

* Schwedische Einquartierung 1731. Nachdem Schweden 1631 auch im Rostockischen eingetroffen waren, so gab der König den Geleuten von Rostock sofort bekannt, wie die schwedische Einquartierung zu verpflegen und zu bezahlen sei. Der Obrist sollte täglich 2 Maßgkeiten für sich und seine Leute erhalten; jede Kasse aus 12 Gerichten bestehen, davon eine ins andere gerechnet $\frac{1}{4}$ Maßgkeit, sonstigen sollte. Dazu sollte er ferner empfangen 10 pfd. Brot und 10 Maßg Wein nebst dem Servis. Der Obristkammant sollte täglich 2 gleichartige Maßgkeiten wie der Obrist erhalten, nebst 8 pfd. Brot, 6 Maßg Wein und dem Servis. Der Major und Kapitan sollten täglich 2 Maßgkeiten, jede aus 12 Gerichten und jedes Gerichte zu $\frac{1}{4}$ Maßgkeit, nebst 4 pfd. Brot, 3 Maßg Wein und das Servis bekommen. Lieutenant, Kornet und Fähnrich sollten zu Genirunden täglich 2 Maßgkeiten zu 4 Gängen, 2 pfd. Brot, 1 $\frac{1}{2}$ Maßg Wein nebst dem Servis. Rorporal, Zempeler und Tambour erhielten 2 Maßgkeiten, jede zu 2 Gerichten a 6 Kreuzer, 2 pfd. Brot, 1 $\frac{1}{2}$ Maßg Wein und Servis. Für den Geleuten war bestimmt täglich 2 pfd. Brot, 1 Maßg Wein, 1 pfd. Heidekraut oder Sauerkrautstoff nebst Weis.

1. 10. 1922. 2. 11. 1922. 3. 12. 1922. 4. 1. 1923. 5. 2. 1923. 6. 3. 1923. 7. 4. 1923. 8. 5. 1923. 9. 6. 1923. 10. 7. 1923. 11. 8. 1923. 12. 9. 1923. 13. 10. 1923. 14. 11. 1923. 15. 12. 1923. 16. 1. 1924. 17. 2. 1924. 18. 3. 1924. 19. 4. 1924. 20. 5. 1924. 21. 6. 1924. 22. 7. 1924. 23. 8. 1924. 24. 9. 1924. 25. 10. 1924. 26. 11. 1924. 27. 12. 1924. 28. 1. 1925. 29. 2. 1925. 30. 3. 1925. 31. 4. 1925. 32. 5. 1925. 33. 6. 1925. 34. 7. 1925. 35. 8. 1925. 36. 9. 1925. 37. 10. 1925. 38. 11. 1925. 39. 12. 1925. 40. 1. 1926. 41. 2. 1926. 42. 3. 1926. 43. 4. 1926. 44. 5. 1926. 45. 6. 1926. 46. 7. 1926. 47. 8. 1926. 48. 9. 1926. 49. 10. 1926. 50. 11. 1926. 51. 12. 1926. 52. 1. 1927. 53. 2. 1927. 54. 3. 1927. 55. 4. 1927. 56. 5. 1927. 57. 6. 1927. 58. 7. 1927. 59. 8. 1927. 60. 9. 1927. 61. 10. 1927. 62. 11. 1927. 63. 12. 1927. 64. 1. 1928. 65. 2. 1928. 66. 3. 1928. 67. 4. 1928. 68. 5. 1928. 69. 6. 1928. 70. 7. 1928. 71. 8. 1928. 72. 9. 1928. 73. 10. 1928. 74. 11. 1928. 75. 12. 1928. 76. 1. 1929. 77. 2. 1929. 78. 3. 1929. 79. 4. 1929. 80. 5. 1929. 81. 6. 1929. 82. 7. 1929. 83. 8. 1929. 84. 9. 1929. 85. 10. 1929. 86. 11. 1929. 87. 12. 1929. 88. 1. 1930. 89. 2. 1930. 90. 3. 1930. 91. 4. 1930. 92. 5. 1930. 93. 6. 1930. 94. 7. 1930. 95. 8. 1930. 96. 9. 1930. 97. 10. 1930. 98. 11. 1930. 99. 12. 1930. 100. 1. 1931.



III. 2.

Kultur- unditterengedichtliche Bilder vom ehemaligen Gymnasium zu Adeln.

Ron W. Schuler,

L. In der vorhinigen Residenzstadt der Grafen zu Rallau, Ostpreussens, wurde 1853 ein Gymnasium gegründet, das bis 1817 bestand. Seine pädagogischen Verhältnisse sind bereits in mehreren Schriften besprochen, nicht so seine ökonomischen und mittelclassischen, wie sie sich in der Zeit von etwa 1730 bis 1770 gestalten.

Das *Gesamtschulsystem* — dem Rektor (gleich aus drei ordentlichen Lehrern — dem Rektor (gleich Schulpfarrer), dem Prorektor (gleich Diakon) und dem Konrektor (gleich Schriftsetzer) und einigen außerordentlichen Lehrern neben dem Kantor. Über allen stand der Superintendent als Scholarch oder Schulpfarrer. Ihm dem Konrektor, der 70 bis 80 Knaben zu unterrichten, die Orgel zu spielen und alle sechs bis acht Wochen ausstillsweise zu predigen hatte, das mitgebotene Amt zu erledigen, war in jener Zeit ein Subkonrektor oder Konlaborator zur Aufstellung gelangt.

Die Befolgung dieser Gehfräfte war nach heu-
tigen Begriffen eine fargelose. Für Segel- und Strochnom-
bezog der Scholarch 200 Gulden und Brennholz nach Be-
darf, der Rektor 250 Gulden und 18 Klafter Holz, der
Prorektor 120 Gulden und 12 Klafter Holz, der Konrektor
100 Gulden, 10 Klafter Holz und 4 Waller Gerste, der
Rekollaborator 80 Gulden und 6 Klafter Holz jährlich. Diese
Gehaltsbeträge wurden aus der Adelskammer bezogen, jedoch oft
recht unregelmäßig, bezahlt. Es bitten deshalb im August
1790 die Lehrer ihre Landesfürsten, den Präsumpten
anzuweisen, daß er ihnen das Salarium vierteljährlich
regelmäßig zahle; sie hätten nun schon fast drei Viertel-
jahre nichts mehr erhalten und wußten nicht, wovon sie auf
bevorstehender Herbstmesse die nötigen Einkünfte machen
sollten. Sie werde ihnen damit die künftige Arbeit in
etwas verflüßeln und zugleich Gott wohlgefällig sein, der
vor dem Abend zu reichen. Etwaß besser wurde es für die
Lehrer, als 1795 Fürst Rast von Anstaltungen die Lehr-
ämter von den Strochnäthern trennte und die Gehälter um
50 bis 100 Gulden erhöhte.

hört auch jetzt noch waren sie auf die „Erkenntlich-
 keiten“ und die Leistungen der Schüler anzu-
 weisen, die ein Schulgeld nicht bezahlten. Bei ihrer An-
 kunft wurden diese vom Rektor begrüßt und im Beisein des
 Lehrers einer Klasse zugeführt. Für die Aufnahme eintretenden
 sie eine beständige „Erkenntlichkeit“, sowohl an den Rektor
 wie an den Klassenlehrer. Nur für Gutsenböme war
 die Aufnahmegebühr auf 4 Reichstaler festgesetzt, auch hatten
 diese sich „wegen eines billigen Gehalts“ mit ihren
 Lehrern zu verständigt. Die Vermögensverhältnisse waren
 obligatorisch, mit ihre Höhe war in jedes Ermessen gestellt.
 Die meisten der Schüler gaben 1 Gulden, wenige 1 Reichs-
 taler bis 2 Gulden, „Dulden-Gulden“ gehörten zu den
 „Bestenbeiten“.

Die Schüler waren in primärer und Sekundärer der 1. Klasse, jene in 1068, diese in fünf Ordnungen getheilt. Die Angehörigen der selben obersten Ordnungen der Prima waren in vier Unterrichtsräume vertheilt; denn in dem Gymnasialgebäude an der Obergasse befanden sich zu ebener Erde links des Ganges die Räume für die deutsche Studienfächer, darüber zwei Zimmer für die Sekundärer, rechts vom Eingang ein Saal für Reklarie (das Loggengemach), darüber zwei Zimmer für die Primärer. Obgleich wegen des beschränkten Raumes währte im Winter wie im Sommer der Unterricht mit geringen Unterbrechungen von früh 6 bis abends 7 Uhr. Die Loggieoberflächen die Gallerien 5 Uhr morgens zu wecken

Schulgeld zahlten die Schüler, wie gewohnt, nicht, doch trugen zur Auflösung von Brennholz, Licht, Nahrungsmitteln, Kleiderstoffen, Glasgeräthen, Tinten, Färbemitteln, Leinwand, Seidenstoffen, Schreibzeug, Schreibpfeifen, Linoleum, Linoleum, Schreibpfeifen und anderen Bedürfnissen im Sommerhalbjahr die Examenen je 3 Abends (6 Kreuzer), die Examenen der Ordnung 3 bis 6 und die Examenen der Ordnung 1 und 2 je 7 Abends, die übrigen Examenen je 4 Abends 4 Pfennig, im Winterhalbjahr je 18 Abends 4 Pfennig, bezw. 22 Abends 4 Pfennig und 21 Abends bei. Später wurden diese Beiträge für jeden Schüler im Sommer auf 28 Kreuzer, im Winter auf 1 Gulden 8 Kreuzer festgesetzt, und im Jahre 1789 letztmals auf 30 Kreuzer, bezw. 1 Gulden 12 Kreuzer erhöht. Zur Bezahlung der Pausen gab jeder Schüler im Sommer 1 Abends, im Winter ein Pfennig 9, ein Examenen 7 Kreuzer.

Nach für Privat- und Rachhülfe unterrichtet waren die Presse bestimmt. Neben ohne Vorlesung gehalten sich im Lateinischen, Griechischen und Französischen durch Schüler der oberen Ordnungen vorbereiten zu lassen; sie vergüteten dafür an diese bei vier Stunden wöchentlich 2 Gulden, bei 5 Stunden 3, bei 6 Stunden 4 Gulden pro Halbjahr. Für Rachhülfen im Französischen, in Mathematik und Lateinisch zählten Eingelne für die Stunden 6 Kreuzer, zwei Teilnehmer zusammen 8, drei und mehr Teilnehmer zusammen 10 Kreuzer. Für Arbeitsstunden im Rechnen, Mathematik und Naturwissenschaftler ermäßigten sich diese Stundenlöhne auf 3 bis 4, bezw. 4 bis 5 und 6 Kreuzer.

